

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
Insertions-Kaufzettel an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Kaszubier 20 Pf. bis Spaltzeile ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spierstraße Nr. 13.
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: E. Schumann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: S. Bachan in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Garth in Elbing.

Nr. 46.

Elbing, Mittwoch

24. Februar 1897.

49. Jahrg

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ bis zum 1. April 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unfern Zeitungsboden und folgenden Ausgabestellen:
G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Vegan“),
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
Max Krüger, Hohejunnstraße Nr. 10,
Otto Jeromin, Altstadt, Wallstraße Nr. 11/12,
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. Februar 1897.

Das Haus tritt in die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ein.

Abg. Dr. Hase (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstages in Fragen der auswärtigen Politik darf nicht so weit gehen, daß man die Frage des Augenblicks, den Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei, nicht berühren dürfe. Wir haben gegenwärtig ein Schiff dort vor Creta stationiert, und ich hoffe, der Staatssekretär wird uns beruhigende Erklärungen darüber geben, daß die deutschen Interessen ausreichend gewahrt bleiben. Neben bringt alsdann die Klagen über die mangelnde Unterstützung deutscher Schulen im Auslande zur Sprache. Eine weitere Erklärung könnte den im Auslande lebenden Deutschen bei Ausübung der Wehrpflicht gewährt werden. Man könnte sie entweder bei den Schutztruppen oder aber auf den Kriegsschiffen zu einer sechs-wöchigen Übung einstellen. Ein weiterer Wunsch meinerseits betrifft die endliche Vorlegung des Auswanderungsgesetzes und eine definitive Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen mit Spanien. Namentlich zu wünschen ist dies im Interesse der sächsischen Stricker- und Spinnfabrikation. Der heutige Zustand bereitet dem Export solche Schwierigkeiten, daß die Fabrikanten ihre Fabrikation immer mehr auf böhmisches Gebiet verlegen. Wünschenswerth ist ferner, daß das Auswärtige Amt rechtzeitig den Vorkarben für den neuen Generaltarif seine volle Aufmerksamkeit schenkt, und zwar im Interesse der sächsischen Textilindustrie. Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Das Schiff „Kaiserin Augusta“ ist vor Canea eingetroffen und hat 50 Mann gefandet, die sofort gegen eine Injurgenenschaft unter griechischer Flagge in Aktion getreten sind. Ueber die kretensische Frage vermag ich zur Zeit nichts zu sagen, als daß wir durchaus im Einvernehmen mit den andern Mächten vorgehen. Deutschland verfolgt dabei keinerlei Sonderinteressen (Beifall). Zunächst gilt es, das völkerrechtswidrige Vorgehen Griechenlands, das nur geeignet ist, die Anarchie in Creta zu vergrößern, wieder aus der Welt zu schaffen, und daß demnach auf der Insel Zustände geschaffen werden, welche Garantie gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse bieten, ohne die Integrität des ottomanischen Reiches in Frage zu stellen. (Beifall.) Weiter auf die schwebenden Fragen einzugehen, vermag ich zur Zeit nicht. Der Reichstanzler wird aber gern bereit sein, wenn es an der Zeit ist, dem Hause ausführlichere Mittheilungen zu machen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Hellwig sagt in der Schulfrage mögliche Berücksichtigung der Wünsche des Abg. Hase zu.

Ministerialdirektor Reichardt theilt mit, daß das Auswanderungsgesetz dem Hause in wenigen Wochen zugehen werde.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Auch meine Freunde bedauern die bedrückende Behandlung der christlichen Unterthanen des Sultanats, aber an erster Stelle steht auch uns die Erhaltung des europäischen, ja des Weltfriedens, und wir hoffen, es wird gelingen, den kleinen Gernegroß in Creta recht bald zu Baaren zu treiben. Wir hegen in dieser Frage das vollste Vertrauen zu der Veltung unserer auswärtigen Politik. (Beifall.)

Man braucht auch nicht das Gewicht darauf zu legen, daß die Griechen die Insel zuvor verlassen. Sie werden nicht dort sitzen können, wenn nur die Mächte die Einigkeit zeigen, die sie im Orient bis jetzt leider zu oft haben vermissen lassen.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.): Es freut mich, daß im Reichstage im wesentlichen zur eine Stimme zu dieser Frage laut wird. Das wird der Regierung bei ihrer Mission einen neuen Rückhalt gewähren. Im Interesse des europäischen Friedens können wir nur wünschen, daß die Regierung ihren Weg weiter verfolgen kann, und daß auch ferner die Parteien in den Fragen der auswärtigen Politik einmütig hinter ihr stehen mögen.

Abg. Dr. Völscher (Centr.): Ob die Parteien im einzelnen auch als schwarz, weiß oder roth angesehen werden, in der auswärtigen Politik gebe es nur ein einmütiges Schwarz-Weiß-Roth. (Beifall.) Um besten thue das Haus, zur Zeit sich in weitere Erörterungen überhaupt nicht einzulassen und mit Vertrauen auf die Thätigkeit des Auswärtigen Amtes bilden. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) befürwortet energische Wahrnehmung der geschädigten griechischen Staatsgläubiger. Auch in dieser Frage müsse dem kleinen Griechenland gegenüber der Reichstag zur Geltung gebracht werden: *Justitia fundamentum regnorum.* (Beifall.)

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Im vorigen Jahre war es zu einer Vereinigung zwischen den verschiedenen Gläubigercommittees gekommen, die griechische Regierung hat derselben aber ihre Zustimmung verweigert. Durch die Ereignisse, die inzwischen eingetreten sind, sind weitere Verhandlungen einflusslos ausgeschlossen, und ich vermag daher neue Mittheilungen auf die Anregung des Vorredners nicht zu machen.

Der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt. Den Titel „zu geheimen Ausgaben“ beantragt Abg. Stadthagen (Soz.) abzulehnen, da über die Verwendung derselben nur bekannt sei, daß daraus geheime Agenten, Spionagen und Lumpen jeder Art honorirt würden.

Der Titel wird bewilligt. — Ebenso debattelos der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes nach den Beschlüssen der Commission.

Im Colonialetat regt bei den Ausgaben für das Ostafrikanische Schutzgebiet

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) eine baldige Regelung der Landtrage an. Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen erwidert, über die Gestaltung der beziehentlichen Verhältnisse schweben in der Colonialabtheilung bereits Erwägungen. Es werde fortwährend Alles geschehen, um namentlich die Entwicklung des Plantagenbaues zu fördern.

Abg. v. Bollmar (Soz.) beschwert sich über die Förderung, die der Sklavenhandel durch die massenhafte Waffen- und Pulverexporte in das deutsche Schutzgebiet erfahre. Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen: Seltens des Gouverneurs gehebe fortwährend Alles, was zur Verhinderung des Sklavenhandels geschehen könne. Diese Bemühungen seien auch erfolgreich gewesen, wie selbst englische Missionäre anerkannt hätten.

Der Etat für Ostafrika wird nach den Commissionensbeschlüssen bewilligt.

Beim Etat für Kamerun“ bittet Abg. Vech (fr. Wp.) bei der Auswahl der Beamten für dieses Schutzgebiet vorzüglicher zu sein, als bisher. Herr v. Puttkamer sei auf Grund der über sein Vorleben bekannt gewordenen Thatfachen für eine solche Stellung nicht befähigt, und es sei ein Wunder, daß sich nicht seinerzeit der Staatsanwalt mit dem Herrn befaßt hat. Er habe seinerzeit auf diese Dinge hingewiesen, darüber sei ein halbes Jahr verstrichen, aber es sei gegen Herrn v. Puttkamer nichts geschehen.

Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen: Herr v. Puttkamer habe die Mittheilungen in dem Zeitungsartikel für vollkommen erlogen erklärt und die Klage gegen das betreffende Blatt angekreuzt. Man dürfe doch nicht außer Acht lassen, daß Herr v. Puttkamer einer der verdienstlichen Colonialbeamten ist.

Abg. Schall (con.) fragt an, ob eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Brantwein in Aussicht genommen sei. Die Missionäre konstataren fortwährend die Abnahme der Arbeitslust und Arbeitskraft bei den Negern infolge des gesteigerten Brantweinverbrauchs. Abg. Graf Limburg-Sturum (con.) kann aus den Anklagen des Abg. Vech keinen Anlaß für die Colonialverwaltung zu einem schärferen Vorgehen gegen einen so verdienstlichen Beamten, wie es Herr v. Puttkamer ist, entnehmen.

Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen erwidert dem Abg. Schall, daß der Brantwein Zoll bereits einmal erhöht worden sei, und zwar bis auf das Maximum der Zolltarife. Zu weiterem Vorgehen würde eine Vereinbarung mit den Nachbargebieten notwendig sein, die er gern in die Wege leiten werde.

Der Etat für „Kamerun“ wird bewilligt. Ebenso der Etat für „Südwestafrika“ betont Abg. Graf Arnim (Reichsp.) die Nothwendigkeit des Baues einer Eisenbahn für dieses Schutzgebiet.

Abg. Richter (fr. Wp.) hofft, daß die Regierung auf die Anregungen zum Bau einer Bahn, und sei es auch nur einer Gelbbahn, nicht eingehen werde.

Man solle solche Bauten doch den Privatunternehmern überlassen.

Abg. Dr. Hase hält den baldigen Bau einer Bahn von der Walsischthal bis Windhoel schon in nächster Zeit für dringend notwendig.

Der Etat für Südwestafrika wird bewilligt. Ebenso das Colonialetatgesetz nach den Beschlüssen der Commission.

Nächste Sitzung Dienstag. (Gesetz betr. die Schulden tilgung.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Februar.

Der Gesetzesentwurf betr. Ergänzung einiger jagdrechtlicher Bestimmungen wird in einer redaktionell verbesserten Form in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Gesetzes betr. die Verheirathungen.

Abg. Seyffardt (nl.): Zu erheblichen Bedenken geben die vom Herrenhause gefaßten Beschlüsse keinen Anlaß.

Abg. Dr. Borsch (C.): Seine Freunde werden die Vorlage annehmen, aber gerne thun sie es nicht, denn sie müssen auf eine allgemeine Regelung des Volksschulwesens bestehen.

Abg. Richter (fr. Wp.): Die Streichung des Passus im § 7, wonach bei Verlegung der Alterszulage die Gültigkeit schriftlich mitgetheilt werden sollen, wird hoffentlich von der Regierung nicht gemißbraucht. Wir werden ebenfalls zustimmen.

Minister Boffe: Die Verhandlungen, welche das Herrenhaus beschlossen hat, sind keine wesentlichen. Stimmen Sie der Vorlage zu und erfüllen Sie soweit als möglich die berechtigten Forderungen des Lehrerstandes.

Abg. v. Heydebrandt (con.): Wir werden der Vorlage zustimmen, obwohl unsere Freunde die Lasten hauptsächlich zu tragen haben werden, die dies Gesetz auflegt.

Abg. Dr. Arndt (nl.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde. Zu wünschen bleibe die Vorsehung der Verheiratheten in Anschluß an die Vorlage.

Nach kurzer Spezialberatung bei einzelnen Paragraphen werden diese und schließlich der ganze Gesetz entworf einstimmig angenommen.

Von dem Abg. Seydel-Hirschberg (nl.) ist eine Resolution eingebracht, die Regierung aufzufordern, mit Rücksicht auf die in der Provinz Schlesien bestehende, ungerechte, namentlich die mittleren und die kleinen Grundbesitzer überlastende Verteilung der Schulden, thunlichst noch in der laufenden Landtagsession einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den die Schulbeiträge und Unterhaltungspflicht bez. sämtlicher Volksschulen der Provinz Schlesien gemäß Artikel 25 Absatz 1 der Verfassung geregelt wird.

Ein hierzu vorliegender Unterantrag v. Heydebrandt (con.) will den Antrag Seydel nicht bloß für Schlesien stellen, sondern diese Worte streichen, ferner, statt in der laufenden Landtagsession: „baldmöglichst“ und die gesetzliche Regelung zu fordern im Rahmen des von beiden Häusern übereinstimmend geforderten allgemeinen Volksschulgesetzes.

Der Antrag Seydel wird mit dem Zusatzantrag v. Heydebrandt in allen Punkten angenommen gegen die Stimmen der Freikonserverbunden und Liberalen.

Der Gesetzesentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der Auktoren in Ostpreußen und Hinterpommern wird in erster und zweiter Lesung nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Der Gesetzesentwurf betr. die Vereinigung der Stadtgemeinden Burtchel und Wachen wird nach kurzer Debatte an die Gemeindefcommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag. Bau-Etat und kleine Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Der heute hier tagende Nautische Vereinstag wurde durch den Vorsitzenden Sartori-Riel mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Es waren ungefähr 70 Delegirte und Vertreter verschiedener Verbände anwesend, darunter der Staatssekretär Dr. v. Büttcher, welcher den Vereinstag im Namen der Regierung begrüßte. Als Vorsitzender wurde Sartori-Riel wiedergewählt. Unter anderen Gegenständen wurde die Resolution Sübener-Hamburg beraten, welche die proportionale Theilung des gemeinsamen Cooschadens im Falle von Collisionen bei beiderseitigem Verschulden für die allein richtige Art der Behandlung bezeichnet und an die Reichsregierung und den Reichstag das Ersuchen richtet, den Artikel 737 des deutschen Handelsgesetzbuchs dementsprechend zu ändern. Die Abstimmung wurde auf morgen verschoben. Gehelmrath Donner machte eine Mittheilung zum Untergang der „Elbe“, welche die Schuld des Steuermannes und Ausguckmannes der „Crathle“, mit der die „Elbe“ kollidierte, außer allen Zweifel stellt. Gestern erhielt Gehelmrath Donner von dem Coroner in Suffz. der seinerzeit die Unternehmung leitete, einen Brief mit der Mittheilung, dem Coroner sei gemeldet, daß der Metrose, der damals am Ruder der „Crathle“ stand, nunmehr in Amerika sich aufhalte und dort, weil er sich außer Schußlinie

befinde, die volle Wahrheit eingestand, daß nämlich thatsächlich der Steuermann mit dem Ausguckmann den Posten verließ und beide in die Kambüle gingen, so daß bei dem Zusammenstoß mit der „Elbe“ die „Crathle“ führerlos gewesen sei.

Leipzig, 22. Februar. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Die renovirten Unterförstergelände werden am 15. Juni in Gegenwart des Königs Albert, der Prinzen des königlichen Hauses und der Fürsten, die an der hiesigen Universität immatriculirt waren, eingeweiht werden.

Ausland.

Italien.

Venedig, 22. Februar. Internationale Pestkonferenz. In der heutigen Plenarsitzung war eine Mittheilung der englischen Delegation eingegangen, daß die Regierung von Großbritannien beschließen habe, für dieses Jahr die Pilgerfahrten von Indien nach Mekka vollständig zu verhindern. Jede Delegation legte die Ansichten ihrer Regierung dar. Die Konferenz stimmte einem Beschlusse an, in dem Sinne zu, daß diejenigen Mächte, welche muslimantliche Bevölkerung in ihren Gebieten haben, darauf eingehen, für dieses Jahr Maßregeln zu treffen, um die Pilgerfahrten aus den betreffenden Ländern mit allen Mitteln zu verhindern oder so weit wie möglich zu beschränken.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Der Senat hat ohne Debatte die Vorlage betreffend Erleichterung vierter Bataillone bei den Infanterie-Regimentern angenommen.

Indien.

Der „Bombay Gazette“ zufolge kann nunmehr das Antitoxin Hooffman's bei der Pest an den Kranken angewendet werden, die noch nicht in den letzten Stadien sich befinden. Da die Behandlung der Kranken so erfolgreich gewesen ist, wird der Gemeinderath eine Anstalt für unentgeltliche Impfung mit Antitoxin eröffnen. Mehr als 1000 Eingeborene und Europäer sind bereits geimpft worden.

Das europäische Bombardement.

Das Fortbestehen des europäischen Concerts ist trotz der in den letzten Tagen in Griechenland getretenen Meinungsverschiedenheiten der Mächte über die Behandlung der Cretasfrage vorgestern durch eine gemeinsame militärische Aktion vor Canea den Griechen klar gemacht worden. Den „Daily News“ wird hierüber vom gestrigen Tage aus Canea folgendes telegraphirt: Nachdem gestern die fünf Admirale von den militärischen Erfolgen, die die Griechen seit dem vergangenen Mittwoch auf Creta errungen, gebührt hatten, begaben sie sich zusammen auf der „Dryade“ nach Patania, indem sie den griechischen Commandanten des „Admiral Miaulis“ mit sich nahmen. Dieser wurde in einem Boot des britischen Kriegsschiffes, welches die griechische Flagge trug, ans Land geschickt, um dem griechischen Obersten Vossos und seinen Truppen das Ultimatum der Admirale zu überbringen. Dieses lautete, daß, wenn die Griechen oder Injurgenen sich näher an Canea heranwagten, die kombinierte Flotte sie bombardiren würde. Wenn sie sich aber ruhig verhielten, würden die Admirale das Land von Mündoorrathen für die Truppen gestatten.

Oberst Vossos erwiderte, daß er nicht beabsichtige, Canea oder die Flaggen der fünf christlichen Mächte anzugreifen. Er würde sich auf die Defensiv beschränken, so lange er nicht selbst angegriffen würde. Heute hätte man jedoch es Feuer in der Hügelkette östlich von Canea. Die Stellung der korbdiotischen Combattanten konnte leicht von den Schiffen aus eingesehen werden. Die Türken erwiderten das Feuer schwach, es war ersichtlich, daß, wenn man ihnen ferner auf den Leib ging, sie ihre Position verlassen müßten. Die Hauptstellung der Cretenser war ein Dorf in einer Hügelkette, etwa 3 600 Meter vom Flaggschiff entfernt. Hier war vor einigen Tagen die griechische Flagge gehißt worden.

Um halb fünf Uhr Nachmittags wurden die britischen Schiffe „Dryade“, „Garrier“, „Revenge“ sowie ein italienisches, das deutsche und ein russisches Kriegsschiff ansignallirt, das Feuer auf die Stellung der Cretenser zu eröffnen. Dies geschah. Die Engländer feuerten einige vierzig Granaten, die übrigen Schiffe etwa dreißig auf das Dorf und zerstörten die Häuser, worin die Cretenser sich festgesetzt hatten. Die griechische Flagge wurde darauf heruntergeholt. Nach zehn Minuten wurde das Feuer eingestellt, worauf die griechische Flagge wieder gehißt wurde. Die Türken, durch das Vorgehen der Flotte ermutigt, eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Cretenser, während diese ihre Verwundeten forttrugen. Die Cretenser erwiderten das Feuer jedoch nicht.

Der Correspondent des liberalen englischen Blattes fügt hinzu, der ganze Vorgang war ein etwas melancholisches und deprimirendes Schauspiel. Die hiesige Presse ist darüber einig, daß die Mächte so schnell wie möglich zu einer Einigung kommen müßten, da es mit jedem weiteren telegraphischen Zusammenstoß immer schwerer werden würde, die Griechen zu überzeugen, daß sie sich von Creta zurückziehen hätten. An die Möglichkeit einer Aretiserklärung der Türkei will hier Niemand recht glauben und man unterläßt offenbar deren Kriegserklärung.

Aus den Provinzen.

In einer Depesche des Admirals Pottier aus Canea heißt es: Die fremden Admirale haben ihren Regle-

Athen, 22. Februar. Das Bombardement auf das Lager der Aufständischen bei Canea hat hier eine große Erregung hervorgerufen.

Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat sich heute zu verschiedenen hiesigen diplomatischen Vertretern begeben, um gegen die Verschlebung der Stellung der Aufständischen auf den Höhen bei Haleppa und gegen die hierin liegende Begünstigung der türkischen Truppen zu protestieren.

Nachdem die Großmächte ihre Stellungnahme so nachdrücklich zum Ausdruck gebracht haben, scheint sich die Situation schon etwas friedlicher zu gestalten.

Wien, 22. Februar. Alle Mäler schöpfen mit Befriedigung aus dem Vorgehen der europäischen Flotte gegen das griechische Lager bei Haleppa die Ueberzeugung, daß Lord Salisbury entschlossen sei, trotz seines Vorbehalts betreffend die Zukunft Cretas mit den übrigen Mächten gemeinsam vorzugehen.

Paris, 22. Februar. Deputiertenkammer. Das Haus ist stark besetzt; es herrscht große Bewegung; die für die Diplomaten reservirte Tribüne ist überfüllt; an den Eingängen des Palais Bourbon stehen Scharen Neugieriger.

Constantinopel, 22. Februar. (Melbung des Wiener K. K. Telegraphen-Bureau's.) Die Nachricht, daß Griechenland seinen früheren Generalconsul in Canea Gennadi zum kónigl. Commissar auf Creta ernannt und die übrigen Consulate aufgehoben habe, in Verbindung mit den Meldungen über die fortschreitende griechische Aktion auf der Insel haben im Mittel- und Ost-Asien eine große Erregung hervorgerufen.

Man behauptet, die Ottomanbank sei bereit, der Pforte die Mittel zur Mobilisirung, wenn auch unter anderem Titel, vorzuschaffen. Unter welchem, ist unbekannt.

Der griechische Gesandte hat sich geäußert, er tappe bis jetzt völlig im Finstern über den Ausgang der Angelegenheiten zwischen den beiden Ländern.

Zisterburg, 22. Februar. Gestern Vormittags fand die Einweihung der neuen Baptistenkapelle in der Regelstraße statt.

Aus der Romiter Halde, 21. Febr. Eine interessante Zeit im Jägerleben der Romiter Halde, nämlich die Zeit des Gewehabwerlens der Hirsche, ist jetzt herbeigekommen.

XI. Bezirkstag der Westpreussischen Bau-Innungen (28. Delegirten-Versammlung Westpreussischer Baugewerksmeister) in Elbing.

Im Anschluß an die Reden des Herrn Regierungsbereiters und des Herrn Herzog nimmt die Versammlung den Vorschlag des Letzteren an, zur Ausführung über die Centralgenossenschaftskassen die Statuten derselben zu versenden.

Nach 7 Uhr Abends begann das Festessen zu Ehren des Baugewerkschaftstages, welches einen in jeder Beziehung wohl gelungenen Verlauf nahm.

In der heute, Dienstag, fortgesetzten Verhandlung des Bezirkstages, welche um 9 1/2 Uhr Vormittags beginnt, erkrankt an Stelle des erkrankten Kassensührers Herr Schwarz-Danzig Herr Grunwaldt-Danzig zunächst den Rechnungsbericht pro 1895/96, welcher in Ein-

Der bisherige Vorstand des Westpreussischen Bezirksverbandes wird durch Beruf wiedergewählt. Derselbe besteht sonach aus den bisherigen Mitgliedern des Vorstandes, Herren Herzog-Danzig, Schneider-Danzig, Schwarz-Danzig, Frey-Danzig und Berglein-Danzig.

Nach offiziellem Schluß des Bezirkstages unternehmen die noch hier gebliebenen Herren Delegirten einen Besuch der Fabrikanlagen der Firma Voese und Wolff, woselbst die geräumigen Arbeitsräume mit ihrem hochinteressanten Betriebe in Augenschein genommen wurden.

lokale Nachrichten.

Elbing, 23. Februar 1897. Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 24. Februar: Vielleicht heiter bei Wolkenzug, Tags milde, Nachtrift, Frostiger Wind.

Die gestrige Versammlung des Gewerbevereins war von den Mitgliedern und deren Damen sehr zahlreich besucht; galt es doch, den Vortrag eines ebenso gewandten Redners wie Dichters, des Herrn Dr. med. Hantel: „Poetische Wanderbilder aus den deutschen Alpen“, anzuhören.

Die Aktien-Gesellschaft „Seebad Kahlberg“ hält diesen Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr im Börsenlokale ihre diesjährige General-Versammlung ab, deren Tagesordnung: 1) Berichterstattung und Vorlegung der Bilanz, 2) Dechargegeertbeilung, 3) Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1897 entfällt.

Der Etat der Chauffee-Baukasse (mit Bezug auf die alten Chauffeen, welche durch Stadt- und Landkreise Elbing verwaltet werden) beläuft sich auf 100 000 Mark (Vorjahr 103 500 Mark).

Eine Liebesstragdie. In der Regelstraße herrscht ein der in der Regelstraße wohnhafte Arbeiter August Braun verheiratet mit einer Zeit ein Liebesverhältnis mit der in der Regelstraße wohnhaften Cigarrenarbeiterin Wilhelmine K. anzu-

Zur Beachtung. Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer macht die hiesige königliche Wasserbau-Inspection bekannt, daß die Firma F. Schichau hieselbst zur Ueberführung der beiden Eisbrech-

Im Stadttheater beginnt am kommenden Freitag Herr Albert Batry vom Schillertheater in Berlin ein dreimaliges Gastspiel.

Auszeichnung für treue, lange Dienstleistung. Dem Arbeiter Madack in Dremshof hat Seine Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen für treu geleistete Dienste in ein und derselben Familie verliehen.

Grundstückverkauf. Das von Herren Rath im Gerbste v. Jz. gekaufte Vrien'sche Grundstück und Gasthaus in Br. Mark hat Herr Klatt-Oberkerbswalde käuflich erworben; Herr Lange-Kammerbors hat sein Grundstück und Gasthaus daselbst für 36 000 Mark an Herrn Lucht-Ellerswald verkauft.

Ein Schnursteinbrand entstand infolge ungenügender Reinigung gestern Abend gegen 7 Uhr im Hause Großer Wunderberg Nr. 53.

Feuer in Fischerskampen. In kurzer Zeit mehrten sich die Brände im hiesigen Landkreise ganz erheblich und sind dieselben um so besorgniserregender, weil bei allen Bränden Brandstiftung anzunehmen war und die Thäter bis jetzt nicht ermittelt werden konnten.

Feuer. Bei dem Besitzer Johann Krause in Fürtzenau entstand gestern gegen 6 Uhr Abends in der Scheune Feuer, welches sich auch den andern Gebäuden mittheilte und das ganze Gehöft, außer der Scheune auch Wohnhaus und Stall, niederbrannte.

Frühlingsboten. Auf den Feldern ist der Schnee größtentheils verschwunden und kommen die Saaten mit ihrem herrlichen Grün zum Vorschein, an dessen Anblick die Spaziergänger sich seit einigen Tagen erfreuen.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag der in der Königsbergerstraße wohnhafte Kaufmann Aug. W., über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden ist, auf Grund des § 281 I des Reichsgerichtsgesetzes.

Berichtigung. Die in Nr. 44 unserer Zeitung vom 21. Februar cr. im Hauptblatt, Seite 2, Spalte 2 unten, benannte Verleihung des Ministers des Innern ist vom 24. Mai 1895, nicht 1894.

Personalien. Zu Regierungsrath Baumeister sind ernannt: die Regierungsrath Baumeister Karl Schwalls aus Berlin und Paul Steinbrecher aus Danzig (Hochbauamt).

Konkurrenz-Reisefahrer. Der „Berlin-Bromberger Radfahrer“ hat zum 6. März im Schüßengraben bei Bromberg ein Konkurrenz-Reisefahren von drei Ehrenpreisen im Werte von 75, 50 und 25 Mark ausgeschrieben, an dem sich alle Vereine des Deutschen Radfahrer-Bundes mit Hoch- und Niederländern betheiligen können.

Ein für Gastwirthe wichtiger Prozeß wurde vor einigen Tagen seitens des Kommergerichtes entschieden. Der Direktor Otto vom Centralhotel in Berlin war beschuldigt worden, sich gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe verhalten zu haben, indem er Männer und Frauen Sonntags in der zum Hotel gehörigen Wäscherei beschäftigte.

Fangschur der Ulanen. Der Kaiser hat

Bestimmt, daß die Fangschur aus der Feldausrüstung der Mannen ausgeschiedet und hinfür nur noch zum Parade-Anzuge getragen wird.

Für landwirtschaftliche Vereine. Der Vorstand des westpreussischen Provinzialvereins für Viehzucht hat beschlossen, seine Wanderlehrer den landwirtschaftlichen Vereinen zu Vorträgen über die Viehzucht, wie über Anlage und Bewirtschaftung von Viehweiden zur Verfügung zu stellen, wenn sie derartige Anträge rechtzeitig an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kreis-Schulinspector Witt-Joppot unter Angabe, wo und wann die Vorträge gehalten werden sollen, richten. Kosten sollen denselben dadurch nicht erwachsen.

Jahres-Versammlungen. Die westpreussische Landwirtschaftskammer soll für den 15. und 16. März zu ihrer Jahresversammlung nach Danzig einberufen werden. An denselben Tagen soll dann Nachmittag der Verbandstag der westpreussischen Raiffellen-Vereine in Danzig abgehalten werden.

Um Verschleppungen von Frachtgütern zu vermeiden. hat der Eisenbahnminister angeordnet, daß in den Frachtbüchern über Sendungen, welche nach einer Kleinbahnstation aufgegeben werden, stets diejenige Kleinbahnstation anzugeben ist, an welcher die Kleinbahnstrecke anschließt und auf welcher die Sendung zur Uebergabe gelangen muß; es sei denn, daß ein direkter Tarif für den Verkehr mit einer Kleinbahnstation etngelichtet ist.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 22. Februar. (Schluß.)
Es haben sich hier die Arbeiter Joseph Kehlring und Franz Knitter aus Regmond Kreis Königs wegen Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten besaßen sich im Sommer v. J. in Gr. Lichtenau zur Enttarnung und getriebe mittelbar in Streit, welcher zu Thätlichkeiten ausartete, wobei Knitter zu einem Messer griff. Der Gerichtshof erkannte gegen Kehlring wegen einfacher Körperverletzung auf 10 M. Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängnis und gegen Knitter wegen gefährlicher Körperverletzung auf sechs Monate Gefängnis. — Der Arbeiter August Janke, vielfach vorbestraft, die Arbeiterfrau Dittlie Janke und der Arbeiter August Utkadt, letzterer 20 Mal vorbestraft und bereits 25 Jahre im Zuchthaus gewesen, sämtliche Angeklagten ohne Vorwissen, haben sich wegen Diebstahls, Verkaufes von ungenießbarem Fleisch und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Die Angeklagten haben am 7. Dezember v. J. von dem Dungenhaufen des Gutsbesizers Fißind in Barend ein Krepirtes Schwein entwendet, haben dasselbe zerfleinert und mit Hilfe der Angeklagten Frau Janke das Fleisch zum Theil verkauft. Außerdem haben die Angeklagten der Aufforderung des Gastwirts Semborski in Neuteich, das Votal zu verlassen, nicht Folge geleistet. Da das Fleisch wertlos erachtet, eine Gesundheitsgefährlichkeit durch dessen Genuß aber nicht erwiesen wurde, so erkannte der Gerichtshof unter Freisprechung des Diebstahls im Rückfalle und des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs auf je eine Woche Gefängnis, welche Strafe durch die ersttine Untersuchungsbehörde als verbüßt angesehen wurde, weshalb sämtliche Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 23. Februar 1897.
Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Hermann Jaruschewski aus Helnen, Kreis Stuhm, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt ist. Der Angeklagte ist am 16. Mai 1861 in Marktenwerber geboren, seit 1882 verheiratet, Vater von 5 Kindern, nicht Soldat gewesen und nur einmal wegen Fortstrebels vorbestraft. Er erklärt unter Thränen: Am 21. Oktober v. J. sei er mit 3 anderen Knechten und den erforderlichen Gespannen von seinem Brodherrn, Gutsbesizer Goertz-Helnen, nach Gr. Wolltowitz geschickt, um eine Dreimalmaschine abzuholen. Auf dem Rückwege haben sie in Wollin im Dorfstrasse angehalten und seien dort von ihnen drei Liter Schnaps

getrunken. In Stuhmsdorf, etwa 10 Minuten von Helnen, wurde nochmals angehalten und wieder Schnaps und auch Bier getrunken, so daß er sehr betrunken war. Auf dem Hof des Besitzers Goertz angekommen, sei er in die Scheune gegangen, um sich niederzuliegen, da sei aber der Besitzer Goertz und dessen Hofmann gekommen und hätten ihn arg durchgeprügelt. Bald darauf sei die Scheune in Flammen ausgegangen und er sei herausgelaufen, am Wege nach Stuhmsdorf aber besinnungslos in den Graben gefallen und da soll, wie er erfahren habe, der Gensdarm gekommen sein und habe zu seiner Verrettung geschritten. Daß er, als er aus der Scheune gelaufen, noch bei seinem Frau gewesen, und daß er gesagt habe, daß die Scheune brenne und man ihn bald holen würde und hierbei auch Betteln und die Wege mit dem Kinde herausgetragen habe, will er nicht wissen. Der Richter erklärte nur, daß unterwegs nur ein Liter Schnaps und einfaches Bier getrunken sei, daß aber der Angeklagte sinnlos betrunken gewesen, bestreitet er. Auch Herr Gutsbesizer Goertz konstatirt nur eine mäßige Trunkenheit des Angeklagten und beklundet, den Angeklagten, als er im Stall die andern Knechte bedrohte, nach Hause geschickt zu haben. Er selbst habe nach seiner Wohnung gegangen und bald darnach habe die Scheune gebrannt. Der Gensdarm Schmidt hat den Angeklagten am 21. Oktober kurz vor Stuhmsdorf auf dem Wege stehend gefunden, auf die Frage, wer er sei, habe er erklärt, daß er Jaruschewski heiße und habe die Scheune des Besitzers Goertz aus Rache angezündet, weil er gemißhandelt worden sei. Etwas angetrunken sei der Angeklagte gewesen, doch konnte er bei seiner Festnahme ganz gut gehen, auch habe der Angekl. ihm noch gesagt, man würde er wohl versorgt, aber seine Frau und Kinder hätten ihm leid. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Ablehnung mildernder Umstände und lautete das Urtheil des Gerichtshofes dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft gemäß auf drei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 23. Februar. Die Heilung des Karbunkels am Knie des Kaisers nimmt einen bestriedigen Verlauf.

Athen, 23. Februar 2 Uhr früh. Es bestätigt sich, daß bei dem Bombardement von den Aufständischen um Canea mehrere getödtet wurden. Eine Depesche vom 22. d. M. Abends meldet: Die Consuln Englands, Italiens und Rußlands begaben sich nach Kadant, wo die Aufständischen 2000 Muselmanen belagern. Die Aufständischen lebten es ab, die Belagerung aufzugeben und feuerten auf die belagerten Türken. — Ein österreichisches Panzerschiff und drei Torpedoböte sind vor Canea angekommen. Während des Bombardements durchschlug eine türkische Granate die Mauern einer Kirche.

Athen, 23. Februar. Agence Havas. Aus Candia wird von heute Vormittag gemeldet, daß gestern 5 Schiffe in Methyma angekommen seien und im Hafen vor Anker gingen. In der Stadt seien noch etwa 50 Christen zurückgeblieben. In Canea selbst hätten Soldaten 8 Häuser geplündert. Die vom Gouverneur mit Munition versehenen Türken hätten Aufständische angegriffen, seien aber mit einem Verlust von 6 Todten zurückgeschlagen worden. Ein ehemaliger Hauptmann der griechischen Armee, Korolos, stehe an der Spitze von 5000 Cretenfern eine halbe Stunde von Candia entfernt und habe, wie der Gouverneur den Consuln meldet, der Stadt das Wasser abgeschnitten. Die Meldung von den Mezeleien in Stitia wird als un-

richtig bezeichnet. Die Nachricht von der Beschleung der griechischen Stellung durch die europäischen Kriegsschiffe hat nach ihrem Bekanntwerden im Schloß und in der Kammer durch Delhannis zahlreiche Kundgebungen hervorgerufen. Delhannis erklärte in einer Ansprache an die Volksmenge, daß die Befestigung der Regierung mit derjenigen des Volkes übereinstimme. Durch die Straßen der Stadt zieht eine große, sehr erregte Volksmenge.

Athen, 23. Februar. „Havas-Meldung.“ Wie es heißt, hat der Minister des Aeußeren den Befandten der Mächte erklärt, eine Wiederholung des Voralles von Canea würde die griechische Regierung nöthigen, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorzugehen. Der türkische Befandte habe der griechischen Regierung mit denselben Maßregeln gedroht, wenn die Zurückberufung der griechischen Truppen nicht erfolgen würde.

Canea, 23. Februar. Neuter-Meldung. Der britische, italienische und russische Consul haben den kriegführenden Parteien in Sellino einen siebenstägigen Waffenstillstand vorgeschlagen, der schließlich von den Muhamedanern und Christen angenommen wurde.

Athen, 23. Febr. Deputirtenkammer. Delhannis stellte die Nachricht von der Ausschiffung türkischer Truppen auf Creta in Abrede. Die Regierung prüft augenblicklich die Vorschläge der Admirale.

Canea, 23. Februar. Der englische, italienische und russische Consul sind mit 170 flüchtigen Muhamedanern auf dem Seewege aus Sellino hierher zurückgekehrt. Es gelang den Consuln nicht, Verhandlungen mit den Führern der Aufständischen zu eröffnen, welche zum Vertilgungskriege entschlossen sind. Die Muhamedaner und Christen in Sellino haben beiderseits die Gefangenen umgebracht. 2000 Einwohner und 250 türkische Soldaten mit 3 Geschützen halten dort noch aus, doch ist ihre Lage sehr kritisch. In Kadant feuerten die Christen auf die Consuln, obgleich ihnen deren Anknft angekündigt war und ungeachtet der von ihnen geführten weißen Flagge. Als die Consuln nach Sellino zurückkamen, hatten die Christen neue Stellungen eingenommen und feuerten gleichfalls auf die Consuln. Rund um die Boote der Consuln gingen Schiffe nieder. In Castell schonten reguläre griechische Truppen das Leben der muhamedanischen Gefangenen. In Canea sind 2 Offiziere und 60 Soldaten angekommen, welche bei dem Gefecht von Bulokis entkommen sind.

Paris, 23. Februar. Im Eivoll fand eine Volksversammlung statt, in der mehrere Redner ausstraten und deren Gegenstand der Protest der Theilnehmer gegen die Einmischung der Mächte in die Angelegenheiten Griechenlands und der kretensischen Frage bildete.

Paris, 23. Februar. „Temp“ erklärt, die Lage werde je länger sie andauere untreitig schlimmer. Der Widerstand Griechenlands habe nicht nur diplomatisch, noch mehr bereits belagerten militärische Sorgen gehabt. Das Blatt hoffe, das Bombardement des Jnjugentelagers bilde eine wirksame Lehre und das beste Mittel der Intanabaltung gefährlicher Eventualitäten wäre allerdings die Autonomie Cretas.

Paris, 23. Februar. Der frühere Senatspräsident, Luroyer ist Abends gestorben.

London, 23. Februar. Der Sellänzer Biondin, der seiner Zeit auf einem Drahtseil über den Niagara-Fall ging, ist gestern gestorben.

London, 23. Februar. Unterhaus. Labouchere beantragt Vertagung, um die Aufmerksamkeit auf die

Beschleung der griechischen Truppen durch englische Schiffe zu lenken. Labouchere erwidert, es sei Besorgnis aller Friedensfreunde, daß der Funke des in ganz Europa ausgehüllten Zündstoffs eine europäische Katastrophe herbeiführen könnte. Gegenwärtig ist es der durchaus einstimmige Wunsch der Großmächte, alles was dem Kriege gleicht, zu vermeiden. Keinerlei persönlicher Ehrgeiz irgend einer Großmacht stände dem Wunsche entgegen. Nach der Entgegnung Harcourt's wird der Antrag Labouchere mit 234 gegen 125 Stimmen verworfen.

Constantinopel, 23. Februar. Meldung des „Wiener Correspondenz-Bureau.“ Das Kriegsministerium zeigte der Eisenbahnverwaltung der Linie Debeagath-Saloniki an, daß in kurzer Zeit ein Transport von 64 kleinasiatischen Hebediv-Batalionen mit Pferden und Munition von Debeagath abgehen werde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.	
Berlin, 23. Februar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.	
Börse: Fest.	Cours vom 22. 2.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	104 10 104 10
3 1/2 pEt. "	103 7 103 80
3 pEt. "	97 40 97 50
4 pEt. Preussische Consols	104 00 104 10
3 1/2 pEt. "	103 70 103 80
3 pEt. "	97 60 97 60
3 1/2 pEt. Opreussische Pfandbriefe	100 50 100 50
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100 10 100 10
Desterreichische Goldrente	104 10 104 0
4 pEt. Ungarische Goldrente	103 2 1 3 5
Desterreichische Banknoten	170 25 170 35
Russische Banknoten	216 35 216 60
4 pEt. Rumänier von 1890	87 70 87 70
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62 00 62 30
4 pEt. Italienische Goldrente	88 60 89 30
Disconto-Commandit	203 50 2 5 40
Marienb.-Mawf. Stamm-Pr. r. d. n.	123,50 124,75

Breise der Coursmakler.	
Spiritus 70 loco	38,80 A
Spiritus 50 loco	58,40 A

Königsberg, 23. Februar. — Mt — W. n. —	
(Von Portarius und Grothe.)	
Getreide, Weiz- u. Spirituscommodities (Sch. t.)	
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fr.	
Loco nicht contingentirt	39,80 A Brief.
Februar	39,80 A Brief.
Loco nicht contingentirt	39,10 A Geld.
Februar	39,10 A Geld.

Danzig, 22. Februar. Getreidebericht.	
Weizen. Tendenz: lebhafter.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	163
hellbunt	155
Transit hochbunt und weiß	129
hellbunt	127
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz fest.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Gerste, große (660—700 g)	140
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	122
Erbien, inländische	125
Transit	89
Rüben, inländische	200

Spiritusmarkt.	
Danzig, 22. Februar. Spiritus pro 100 Liter	
contingentirter loco 57,70 bez. — Gd., nicht contingentirter loco 38,00 bez. — Gd., Febr.-Mai 38,20 bez.	

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 s in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Kirchliche Anzeigen.

Cv. Vereinsaal der Herberge zur Heimath (Elsaana Babelstraße).
Mittwoch, d 24. Februar Abds. 5 Uhr:
Bibelstunde.
Herr Pfarrer Weber.
St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 25. Februar, Abends 5 Uhr:
Bibelstunde im Vereinszimmer.
Herr Prediger Boettcher.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Februar 1897.
Geburten: Maurergeselle Hermann Steffen 1 S. — Obermeister Max Magnus Zeit 1 S. — Former Georg Dümke 1 S. — Schuhmacher August Grünau 1 S. — Schlosser Carl Sonntag 1 S. — Maurergeselle Rudolf Unger 1 S.
Sterbefälle: Schneider Carl Zimmermann T. 2 1/4 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Betty Frohner-Danzig mit Herrn Johannes Frohner-Dresden.
— Frä. Marie Krosler-Neufahrwasser mit Herrn Julius Boehm-Langfuhr.
Geboren: Herrn Dr. Albert-Königsberg T.
Gestorben: Herr Josef Paneci-Danzig. — Herr Kaufmann Bernhard Magnus-Luchel. — Frau Emilie Rolke, geb. Radtke - Lessen. — Frau Mathilde Schmidt, geb. Wunder-Königsberg. — Herr Kaufmann Ewald Kreis-Königsberg. — Frau Dittlie Werdmeister, geb. Werdmeister-Brönberg. — Frä. Johanna Schwarz-Köfel. — Herr Königl. Forstmeister und Premierlieutenant a. D. Otto Schall-Zawellningten.

Liederhain.

Letzte Probe zur Soirée.

Dienstag, den 9. März cr., Abds. 7 1/2 Uhr,

im Casinosaale:
Hildach-Liederabend.
Billete à 2,50 Mark, 1,50 Mark und 1 Mark in
C. Meissner's Buchhandlung.

Liederhain.
Sonnabend, den 27. Februar d. J.:
Musikalisch-dramatische Soirée,
wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Sonnabend, den 27. Februar cr.:
Letzter Großer Maskenball.

Bekanntmachung.

Zur Ueberführung der beiden Eisbrechdampfer „Brähe“ und „Dreuzenz“ von Elbing nach Pillau wird die Firma **F. Schichau** hier selbst mit behördlicher Erlaubnis mittelst der genannten Dampfer in der Eisdecke des Elbingflusses und des Frischen Haffs eine Rinne aufbrechen lassen, deren Ränder durch Fuhren bezeichnet werden. Mit dem Eisansbruch wird von Elbing aus nicht vor Donnerstag, d. 25. d. Mts., begonnen werden. Elbing, den 22. Februar 1897.
Der Agl. Wasserbau-Inspektor. Delion.

Ausbau d. Elbinger Weichsel zc.

Zu Pflasterungen und Uferdeckwerken im Vor- und Unterkanal, sowie zur Pflasterung der Kammerböschungen der Schiffschleuse am Danziger Haupt sind:
a. **1300 cbm Schütt- (Rund) Steine,**
b. **1500 cbm Granitkleinschlag,**
c. **1800 cbm Pflastersteine,** i. M. 35 cm hoch,
d. **540 cbm Pflastersteine,** i. M. 30 cm hoch,
e. **108 cbm Pflastersteine,** i. M. 20 cm hoch,
f. **4600 Stück je 2 m lange und 210 Stück je 3 m lange Pflasterpfähle**
zu liefern. Die besondern Bedingungen werden im Wasser-Bauinspektions-Bureau hier selbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, können auch nebst Angebotsformular zum Preise von 1 M. für die Steinmaterialien und 0,75 M. für die Pflasterpfähle gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Bureauvorsteher Siedenbiedel bezogen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Sonnabend, den 13. März 1897, Vormittags 11 1/2 Uhr,
im vorher bezeichneten Bureau postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Elbing, den 20. Februar 1897.
Der Agl. Wasser-Bauinspektor. Delion.
Der Agl. Regierungsbaumeister. Stobbe.

Bekanntmachung.

Seitens der vorgelegten Behörden sind wir veranlaßt, die Ablieferungsstermine für die Steuern an die Staatskasse pünktlich inne zu halten.
Bestimmungsmaßig sind die Steuern von den Pflichtigen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres, spätestens also am 16. Mai, 16. August, 15. November und 14. Februar, an die Kasse bezw. von den Consiten mit einem Einkommen bis 3000 Mk. jährlich gegen Quittung an die Steuereinsammler zu zahlen.
Durch Einlegung von Rechtsmitteln — Reklamationen zc. — gegen die Veranlagung wird die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuer nicht aufgehoben.
Wir haben unsere Steuereinsammler demgemäß angewiesen, für die Zukunft die gestellten Fristen für Einziehung und Ablieferung der Steuern pünktlich inne zu halten, wovon wir die Zahlungspflichtigen mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß die Steuereinsammler nicht befugt sind, über die genannten Termine die Steuern zu stunden.
Nach dem Fälligkeitstermine erfolgt die zwangweise Einziehung der Steuern.
Elbing, den 22. Februar 1897.
Der Magistrat.

Nur für Herren.

Neuester Katalog
interessanter Lektüre
gegen 20 s Marken.
Berlin C. 22. F. M. J. Pillartz.

Tüchtige Bantischler

finden dauernde Beschäftigung bei
Johannes Schulz,
Baugeschäft u. Dampfischlerei,
Fraust Wpr.
Mädchen zum 1. April empfiehlt
Frau Milewski, Gr. Pommelstr. 6.

Stadttheater Königsberg.

Mittwoch, den 24. Februar: **Furcht vor der Schwiegermutter.**
Schwank in 1 Act von Clara Ziegler. **Maurer u. Schlosser.**
Oper.

Stadttheater Danzig.

Mittwoch, den 24. Februar: **Der Löwe des Tages.** Posse mit Gesang.
Vorher: **Der sechste Sinn.**
Schwank.
Donnerstag, den 25. Februar: **Kaiser Heinrich.** Tragödie.
Freitag, den 26. Februar: **Das Heimchen am Herd.** Oper.

Stadt-Theater

Mittwoch, den 24. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:
Zum letzten Male:
Die sieben Schwaben.
Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Donnerstag, den 25. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von Carl Zeller.
Freitag, den 26. Februar:
Erfies Gastspiel Albert Patry
vom Schillertheater in Berlin.
Bezähmte Widerspänstige.
Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Sonnabend, den 27. Februar:
Zweites Gastspiel Albert Patry
vom Schillertheater in Berlin.
Die Journalisten.
Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Sonntag, den 28. Februar:
Drittes Gastspiel Albert Patry
vom Schillertheater in Berlin.
Reif Reiflingen.

Nächste Gewinnziehung Metzger Dombau-Geldlose à 3 Mark Keine Ziehungsverlegung

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Elbing zu haben bei: **Cajeta Hoppe, Joh. Gustävel.**

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Reichhaltige Speisekarte.

Holz-Verkauf.

In der Oberförsterei **Wilhelmswalde** bei Sturz soll das in nachstehend aufgeführten Schlägen in diesem Winter zum Hiebe gekommene Kiefern- Bau- und Nutzholz in nachfolgenden Losen verkauft werden:

Lfd. Nr.	Schutzbezirk	Lagen und Abtheilung	Nr. des Verkaufstalles	Nr. des Holzes	Anzahl der Stämme	Kubinhalt		Anforderungspreis für das fm	Bemerkung
						fm	dec		
1	Eibendamm	38a	A	2/6	5	17	01	12	I. Taxfl.
2	"	"	B	7/62	56	131	81	11	II. "
3	"	"	C	63/246	184	270	02	10	III. "
4	"	"	D	247/359	113	86	65	8 50	IV. "
5	"	"	E	360/427	68	23	82	7 50	V. "
6	Bruchwalde	46c	A	1/27	27	62	16	11	II. "
7	"	"	B	28/227	200	274	91	10	III. "
8	"	"	C	228/372	145	109	80	8 50	IV. "
9	"	"	D	373/425	53	19	20	7 50	V. "
10	Hammer	205b	A	1/13	13	14	34	9	III. "
11	"	"	B	14/190	177	121	72	8	IV. "

Die Gebote sind für das fm in vollen 10 δ , für jedes Loos getrennt, abzugeben.

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Gebote die vorstehend aufgeführten Anforderungspreise erreichen oder übersteigen. Die sonstigen Verkaufsbedingungen können im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen, auch bei der königlichen Forstkasse zu Sturz gegen eine Gebühr von 5 δ für das Stück in Empfang genommen werden. Die Angebote müssen mit der Aufschrift „Angebot auf die in der Oberförsterei Wilhelmswalde zum Verkauf gestellten Holzmengen“ bis zum **10. März d. J.** an den unterzeichneten Forstmeister übersandt sein und die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter die Verkaufsbedingungen kennt und sich denselben unterwirft. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt am **11. März d. J., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr**, im Geschäftszimmer hieselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Wilhelmswalde, den 17. Februar 1897.

Der Forstmeister. **Kohli.**

Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse. Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

1896er

Echt Engl. Frühjahrs-Porter

(Imperial stout) von **Barelay Perkins & Co., London.** per Fl. 30 δ , bei 10 Fl. 28 δ empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Mit **Rohrstöcken, Cigarrenspitzen und Cigarrentaschen** bin ich **concurrentlos** billig, da ich das ganze Konfurslager von **A. Teuchert Nachf.** übernommen habe.

A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Käse. Käse. Käse.

Liefere prima **Edamer Käse** per Ctr. **65**, **Solländer** **54**, ab "Station hier," freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcoll mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme. **Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.**

Pilsner, Culmbacher, Gräber, Königsberger, Englisch Brunner und gute Braun-Biere sendet in kleinsten Posten ins Haus

A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für **Kohlenäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen **A. Krause, Zempelburg.** Katalog gratis und franko.

A. Danielowski, Neuf. Mühlendamm 67. Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschmitt.

Weinen u. Cigarren

Mein assortirtes Lager in guten bringe ich dem geehrten Publikum bestens in Erinnerung.

A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Wilhelm Stadt, Trier a. d. M. Weinhandlung

in Saar- und Moselweinen. Geschäft gegründet 1849.



Staniole Kapseln! billigt.

Wiederverkäufern möglichen Rabatt. **J. Staesz jun.,** Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Zur großen Illumination empfehle ich

weiße Chou-Leuchter zu billigen Preisen. Bitte um zeitige Bestellung. **Schmidt, Inn. Vorberg 8.**

C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Sommeraufenthalt

wird von zwei Damen mit Pension gesucht. Bedingung Wald. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 2.**

Eine Dame sucht eine billige Pension

in der Nähe der **Fischerstraße.** Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Für Diabetiker

empfehle

M. Schreiber'sche Weine

im Alleinverkauf. **William Vollmeister.**

Zu den Einsegnungen:

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe

Robe von **Mk. 4,50** an bis zu den feinsten Gattungen.

Weisse und ivoire reinwollene Kleiderstoffe

Robe von **Mk. 6,00** an.

Gestickte Batist-Roben

von **Mk. 4,50** bis **Mk. 20,00** in grösster Auswahl.

Joh. Lau.

Die mit electrischem Betriebe versehene Goldschmiede-Werkstatt

Augustin Riebe, Elbing,

Alter Markt 53, übernimmt für ihre galvanische Anstalt

Vergoldung, Versilberung, Verkupferung u. Vernickelung

von **Tablets, Thee- und Kaffeefervicen, Tafelaufsätzen, Leuchtern, Fruchtstalen u. s. w.** in bester Ausführung mit Hochglanz-Politur.

Meine **Bäder** sind die besten, und kann ich für die **Halbarkeit** garantiren.

Special-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von **Stempeln** für Behörden, Vereine und Private.

Größtes Lager von **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren** zu bekannt billigen Preisen

Messer, Gabeln und Löffel

in prima **Alpaca-Silber**, sowie gute billigere Qualitäten.

Kaffee- und Theeservice in Nickel gebe ganz billig ab.

Anfertigung von Reparaturen und Reparaturen.

Augustin Riebe, 53. Alter Markt 53

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Electrische Betriebskraft.

W. Gehlsen & Sohn, Vieh-Commissions-Geschäft,

Hamburg, Neue Rosenstraße 6,

empfehlen sich den Herren Einsendern von Vieh für den Verkauf am hiesigen Platz bestens.

Auch werden Lieferungen von Zuchtvieh jeder Art gewissenhaft übernommen.

Medicinische Thee's

als **Pfeffermünz-, Krausemünz-, Taufendgülden-, Kamillen-, Kardobenedikten-, Stiefmütterchen-, Salbei-, Melissen-, Bärentrauben-, Steinklee-, Wermuththee;** ferner **Gibisch-, Entian-, Liebstüdel-, Galgant-, Kalmus-, Süßholz-, Schwarzwurzel** u. **frisch und billigt bei Bernh. Janzen.**

Annoucen-Acquisiteur.

Für das Welt-Adreßbuch „**Didot Bottin**“, 100 Jahre besteh., suche ich gegen hohe Provis. f. d. Provinz Westpreußen einen sol. tücht. u. repräsentationsfähigen, im Inf.-Wes. erf. Herrn. Ausf. **Proco.-Off., Photographie u. Referenzen an Albert Loevenich, Hamburg.**

Für mein Herren- und Knaben-Konfektions-, sowie **Maaf-Geschäft**, suche ich einen jüngeren

flotten Verkäufer.

Polnische Sprache nicht erforderlich. **S. Kallmann, Braunsberg Opr.**

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten **Kalksheimstr. 16.**

Ein **Stuhlfügel**, gut im Ton, wegen Fortzug billig zu verkaufen **Johannisstraße 6.**

Eine gewandte Kassirerin

für ein größeres Waarengeschäft bei **Berlin** per sofort oder vom **1. März** cr. gesucht bei einem Anfangsgehalt von **60 Mk.** pro Monat. Selbstgeschriebene Offerten unter **B. 15** an die Expedition der „**Altpreussischen Zeitung**“ schleunigst erbeten.

Institute, Knechte, Fütterer empfiehlt **Milewski, Gr. Kommissstr.**

Stroh

in verschiedenen Sorten ist durch mich nach allen Stationen waggommt ca. 100 Ctr. Ladung, zu haben.

Bruno Preuschoff, Braunsberg.

Die **Musikalien-Bibliothek** und **Leihbibliothek** von **H. O. Krause** bleibt **Donnerstag, den 25. d. Mts. geschlossen.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (Geldes Liebiges Quantum) **Gute neue Bettfedern** je Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.** und **1 M. 40 Pfg.;** **Feine Prima Gänsefedern** **1 M. 60 Pfg.** und **1 M. 80 Pfg.;** **Polarsfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; Silberweiß Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.** ferner: **Echt chinesische Gänsefedern** je Pfund für **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Versand zum **Postenpreise.** — Bei Beträgen von mindestens **20 Pfg.** **Ab.** — **Richtigerhaltendes bereinigt, zurückerhalten.** **Pecher & Co. in Herford in Westph.**

Benno Damme

Nachf. Colonialwaaren,

Delicatessen,

Südfrucht- u. Weinhandlung.

Sterzu eine Beilage.

Von Nah und Fern.

*** Das Kostümfest im königlichen Schloß zu Berlin.** Die Trachten, die vor hundert Jahren modern waren, sollen auf dem Kostümfest, das im königlichen Schloß veranstaltet wird, in neuem Glanze erscheinen. Wie um 1797 werden die Herren und Damen geleidet sein, also wie zur Zeit der Königin Luise, aus deren Garderobe das Hohenzollernmuseum noch manches interessante und für den bescheidenen Sinn der Königin bezeichnende Kleidungsstück besitzt. Auch damals schwankte die Mode ungemessig. Immerhin hat aber die damalige Tracht der Damen ein besonderes Merkmal, das sich bei allen Verschiedenheiten der einzelnen Theile als das Bestimmende zu erkennen gibt: die hohe Würtung unter dem Busen und die dadurch hervorgebrachte kurze Taille! Schon vor der französischen Revolution hatte man dem Gieckentum seine Huldigungen dargebracht und während der Revolution in Paris die lustige, leichte Tracht der anmuthigen Athenertinnen in einer Weise nachgeahmt, daß das „à la valence“ der Alten wieder Wählpruch zu sein schien. Die reizende Madame Cabarrus gab in dieser greichlichen Tracht den Ton an, und die Modejournale jener Tage sind voll Bewunderung über die Grazie und Unverkörtheit, die diese gefelerte Schönheit bei der Wiederaufnahme hellenischer Tracht entwickelte. Gegen solche Auswüchse hat man sich in Deutschland und auch in England kräftig gewehrt, immerhin blieben gewisse Einwirkungen selbst in den vornehmsten Kreisen und an den Höfen nicht aus — sicherlich ein Beweis für die Allmacht der Mode. Das als „Chemise“ bezeichnete Kleid war gewöhnlich aus leichtem Stoffe, insbesondere aus Linn und Crêpe, gefertigt, schlepte hinten ein wenig nach und hatte kurze Ärmel, die fast den ganzen Arm frei ließen und in ihrer Kürze geradezu als Aehelbänder gelten konnten. Hals und Busen waren offen und dieser mit einem dreieckigen krausen Bruststreifen nur halb bedeckt. Ein farbiges Band als Gürtel umschloß das Chemiset dicht unter dem Busen, und von hier ab floß das Chemiset in Falten leicht und malerisch herab. Ganz besonders beliebt war unter den Stoffen Linn, durchwirkt mit Silberblümchen. Wer die Arme nicht bloß tragen wollte, bediente sich langer fleischfarbener Handschuhe, die gestrickt waren. Die Füße steckten in Atlasküßen, und zwar meist in solchen von lila Farbe. Sehr originell war bei Damen und Herren die Haartucht. Die Damen trugen graue Perrücken und auf diesen einen Aufsatz von Linn, durchzogen mit Silberfäden, der mit Blumen geschmückt war und an der linken Seite eine hochgesteckte Schwungfeder zeigte. Wer die krausen Perrücken nicht irug, sondern sein weißes Haar zum Vorschein bringen wollte, gab diesem ein lockiges Aussehen, verstußte es bis auf die Schultern und ließ es fliegen. Hinter der goldenen Wohlthätigkeit stand das ewig-Männliche nicht zurück. Die eleganten Herren schritten mit wilden, halbgefämmten Haaren, die hinten ein sehr kleines Zöpfchen aufwiesen, über die Straßen dahin. Ferner mit doppelten Halsstücken mit untergelegten Halsstücken, kurzen, bis an die Knie reichenden Sockstraps (Frac à Cylindre), die große, weit überschlagende Klappen und niederhängende Kragen hatten mit Wels, die bis unter den Hals zugelockt waren, und mit Stiefeln oder kurzen Halbstiefeln, die large spitze Schnäbel und glatte Ablässe aufwiesen. Ein runder Hut und ein dicker Stod vervollständigten diese Toilette. In der militärischen Tracht herrschten der vorn offene Frack, die lange Weste und das enge Bekleid mit Sammet oder hohen Stiefeln vor. Weiße Aufschläge, Kragen und Futter in leuchtender

Farbe verblühten den Militärfrack. Je nach dem Range trat noch Gold- oder Silberstickerei zu den Aufschlägen und dem Kragen hinzu. Ohne Zweifel wird das Kostümfest bei Hofe interessant malerisch werden. Der Kaiser wird in der Uniform eines Generals aus dem Jahre 1797 und die Kaiserin als Königin Luise erscheinen.

*** Aus Rinderliebe zum Diebe** wurde der sechsährige Korbmachergeselle August Neumann aus Schönwiese bei Landsberg in Ostpreußen. Sein Onkel, ein Korbmachermester, gab ihm den Auftrag, mit Körben in der Provinz herumzuwandern. Für seine Beköstigung sowohl, wie auch zum Unterhalt der Pferde waren ihm pro Tag 250 Mk. ausgezahlt, und im ganzen wurden dem jungen Manne 650 Körbe anvertraut. Als nun aber so ziemlich sämtliche Körbe an den Mann gebracht waren und der Angeklagte bei seinem Onkel und Auftraggeber wieder zu Hause erschien, zeigte es sich, daß er nur neun Mark und einige Pfennige bei sich hatte. Der junge Mann erzählte nun eine gewaltige Räubergeschichte: auf der Chaussee nach Insterburg seien plötzlich zwei wild aussehende Männer auf ihn zugeprungen, hätten ihn geknebelt und ihm schließlich das ganze Geld, welches er abliefern sollte, weggerissen. Inzwischen erwies sich diese Erzählung bald als ein Märchen: denn tatsächlich war der junge Mann zum Diebe geworden, um seine Eltern zu unterstützen. Er hatte denselben das ganze verneinbare Geld gestohlet, diese aber konnten es nicht glauben, daß ihr Sohn eine solche Summe verdient haben sollte, sie forschten nach und so kam die Wahrheit bald an den Tag.

*** Karl Morré,** der Dichter des Volkslieds „s Nuller!“ und vieler anderer bühnenkräftiger Stücke, österreicher Reichsrath und reichlicher Landtagsabgeordneter, ist am Sonnabend in Graz (Steyermark) im Alter von 65 Jahren nach längerem Verden gestorben.

*** Aus der Praxis eines Heirathsvermittlers** veröffentlicht der „Vorwärts“ folgendes Schreiben: Breslau, den 29. Januar 97. Sabowalkr. 78 pt. Sehr geehrte Frau!

In höchster Emsdrung Ihres geehrten Schreibens von heute theile ich Ihnen zunächst mit, daß die junge Fäbim mit den fünf Millionen Mark längst vergeben ist. Die besten Sachen verliert man eben stets, wenn es zu lange verzögert wird. Ich suche für eine Fäbim mit 600 000 Mk. Mitgift und später noch großes Vermögen einen reichen jüdischen Rittersgutsbesitzer (Wöhm ausgesprochen), doch da ich noch eine Dame dabei als Partnerin habe, müßte uns der Herr schon 2 Prozent geben. Die Dame will nichts geben. Dann für mehrere jüdische kleine Mädchen mit 100 000 und 150 000 Mark Mitgift, später noch viel, Affloren, Amstrichter oder Rechtsanwälte, aber Alle müssen nachweislich Proxig haben! Nun aber die christlichen großen Sachen, die uns schnell viel Geld einbringen könnten, wenn reiberechte gute Kavaliere vorhanden sind. Eine Adresse, die mir Frau Röhlin Troick gab, habe ich nun gestern benutzt und direkt an Graf Sch., Magdeburg geschrieben. Ich glaube, Sie sind dabei theilhaftig. Wer weiß, ob mir aber der Graf antworten wird, da er mich gar nicht kennt. In Frankfurt a. M. habe ich zwei adlige schöne Damen für ihn, wo jede viele Millionen Mitgift hat und nach dem Tode der Eltern ein fürchterliches Geld. Er wird direkt eingeführt, muß aber sofort reifen können! Dann suche ich für eine junge Dame mit einer Million Mitgift einen Grafen, evangelisch, der

aber sehr groß sein muß. Und für eine junge Dame in Hamburg mit auch vorläufig einer Million Mitgift einen zweiten Grafen, der aber auch sofort reifen müßte. Bei Hamburg bleiben für uns 2½ Prozent übrig, bei den Frankfurter Sachen aber nur 2 Prozent. Aber reelle, sichere Sachen sind es, wobei viel verdient werden kann!

Wenn Sie, gnädige Frau, also Cavaliere haben, welche bald reifen können, so bitte ich um die Bilder und nähere Angaben. Je eher, je besser!! Frau Röhlin I. müssen wir aber überall mitverdienen lassen, da sie es war, der ich Ihre werthe Adresse verdanke.

Mit Hochachtung ergebenst
Eug. Claiss.

Die Kundschaft des Herrn Claiss, die hier in so schonungsloser Weise an den Pranger gestellt wird, findet den Lohn, den sie verdient hat.

*** Steinitz** †. Nach einem eigenen Drahtbericht der „Post-Ztg.“ aus Moskau ist in einer dortigen Klinik am Sonnabend der Schachmeister Wilhelm Steinitz gestorben. Steinitz, am 18. Mai 1837 zu Prag geboren, war schon als Knabe ein ungewöhnlich hervorragender Schachspieler. Die eigentliche Ausbildung in der königlichen Kunst des Schachspiels erhielt er durch Hamppe in Wien, wo er 1858 Mathematiker studierte. Der großen Öffentlichkeit wurde er 1862 bekannt, als er in dem großen Wettstreit in London, woran Meister wie Anderssen und Paulsen theilnahmen, den sechsten Preis errang. Dieser Erfolg bestimmte ihn, das Schachspiel zu seinem Lebensberuf zu machen. 1865 errang er in Dublin den ersten Preis, 1873 in Wien den großen Kaiserpreis von 2000 G. Bis in die letzten Jahre galt er als der erste Schachspieler der Welt, wiewohl ihm neben zahlreichen großen Erfolgen auch mancher Mißerfolg nicht erspart blieb.

*** Coblenz,** 22. Februar. In dem Dorfe Mülheim bei Coblenz erfolgte heute früh ein großer Bergbruch. Der Abhang des Hünenader Berges geriet in Bewegung und überschüttete die ganze Straße. Mehrere Häuser sind, da Einsturzgefahr droht, sofort geräumt worden. Einzelne Felder sind ebenfalls verschüttet, die Wege sind unpassierbar geworden oder verndichtet.

*** Meneliks Hofschaffner.** Man schreibt den „M. N.“: Ein gewisser Mattes Bandarell, seines Bräutigams Schaffner, der Sohn eines nach Tirol emigrierten, in Bozen ansässigen Italiensers, war im Jahre 1895 als nicht naturalisierter Oesterreicher, nachdem er militärisch geworden war, mit den italienischen Truppen nach Afrika verschifft worden. Die Eltern gaben ihn, nachdem sie schon ein ganzes Jahr nichts mehr von ihm gehört hatten, bereits für verloren. Da traf vor kurzem ein Brief aus Adis-Ababa (Schoa) ein, folgendes Inhalt: „Ihrene Eltern! Ich bin jetzt kaiserlicher Hofschaffner Sr. Majestät Kaiser Meneliks, habe ein kleines Haus, ein schönes, gutes Reitpferd und Geld mehr als ich brauche. Meine Kost erhalte ich vom Hofe; Hühner und alles Gute, was ich will. Bei Hof sieht man mich gerne, und ich habe schon oft mit Menelik gesprochen. Aber, liebe Eltern, ich sehne mich doch wieder nach der Heimath. Alles, was ich gelitten, gehen und probiert habe, mündlich, denn ich hoffe auf baldiges Wiedersehen. Mattes.“

*** Vermuthlich abgereist.** Der deutsch-evangelische Prediger in Amsterdamm hatte in der „Deutschen Wochenzeitung“ in den Niederlanden eine Annonce betrefis einer Melanchthon'scher Veröffentlichung. Die in der Expedition mit der Befendung der Beleg-

exemplare betraute Persönlichkeit muß nun entweder im Deutschen oder in der Kirchengeschichte, vielleicht auch in beidem, nicht besonders bewandert gewesen sein. Sie adressierte das Blatt an „Herrn Philipp Melanchthon — Hier.“ Die Post konnte den Adressaten aber beim besten Willen in Amsterdamm nicht auffinden und das Kreuzband kam zurück mit der Aufschrift — „Vermuthlich abgereist.“

*** Ein kräftiger Zypoz des Bundes der Landwirthe.** Im „Hannover Stadtblatt“ findet sich das nachstehende Inserat: Heute früh 7 Uhr wurde der Bund der Landwirthe um einen kräftigen Sprossen vermehrt. Nieder-Weledorf, den 18. Februar 1897. v. Volkoweth-Weledorf, Hauptmann a. D., und Frau. — Wenn der Junge nur spätere Odre wartet! Es giebt Heilstele, wo das Sprichwort nicht zutrifft: Wie die Alten lungen, so zwitschern auch die Jungen.

*** Eberwalde,** 20. Februar. Eine strenge Bestrafung wurde dem Arbeiter Gustav Dahme zu theil, der am 21. Juni v. J. auf der Chaussee zwischen Fedelberg und Brunow aus Uebermuth dem auf dem Zweirad an ihm vorbeifahrenden Kaufmann Robert Diemert aus Fedelberg einen solchen Stoß mit dem Ellbogen in die Seite versetzte, daß Diemert fürzte, sich beim Falle die rechte Schulter auschlug und auch sonst noch Verletzungen davontrug. Drei Monate lang ist der Verletzte unfähig gewesen, seinen Geschäften nachzugehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dahme neun Monate Gefängnis. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, was er zu diesem Antrage des Staatsanwalts sage, erwiderte er: „Ehe ich diese Strafe antrete, gebe ich lieber in den Tod!“ Diese Drohung hielt indessen den Gerichtshof nicht ab, über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß noch hinauszugehen; das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis und 200 Mark Geldbuße.

*** Ein Barrionkandal in Graz.** Wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, kam es am Sonnabend im Großer Stadttheater, wo Lona Barrion gastirt, zu einem argen Skandal. Es wurde lurchbar geizigt, wodurch Lona Barrion so befangen wurde, daß ihre Stimme zitterte und sie fallch lang. Trotz Protestes des Publikums wurden einige Personen verhaftet.

*** Budapest,** 22. Februar. In der Gemeindefeilsja hat gestern die große Bauernrevolte stattgefunden. Die reformirten Bauern wollten den Seelherger, Lehrer, Gemeindefassirer und Sekretär erschlagen. Diee schlüchteten. Ihre Wohnungen sind vollständig demolirt. Militair ist an den Ort der Aufstürzungen abgegangen.

*** Berlin,** 22. Februar. Im Laufe des gestrigen Tages oder heute Nacht ist in dem Juweliergeschäft von Luckwaldt in der Leipziger Straße ein Brillanten-diebstahl verübt worden. Die vermischten Brillanten sollen einen Werth von 100.000 Mark haben.

*** Beim Einbruchdiebstahl im Hohenzollern-museum** hat der Dieb sich vermutlich zur öffentlichen Belustigung, zwischen 10 und 3 Uhr, in die Räume des Museums, die sich innerhalb des Schlosses Mondjou befinden, ergeben. Das Museum ist in vierzehn Sälen des Schlosses untergebracht, und dort muß sich der Verbrecher zunächst versteckt gehalten haben. Sobald die Besucher die Räume verlassen, werden letztere gereinigt. In dieser Zeit hat sich der Dieb den Lugen der Reinmachefrauen zu entziehen gewußt und erst um 6 Uhr, nachdem der Dienst sämmtlicher Beamten beendet, konnte der Verbrecher seinen Plan zur Ausführung bringen. Dem Rückzug muß der Dieb vor 10 Uhr Abends angetreten haben, weil um diese Zeit das Portal des Gartens, welches er passieren mußte, geschlossen wird. Aus dem Garten konnte sich der Einbrecher unentdeckt entfernen, da der vor dem

Nächer.

Von Reinhold Drtmann.

Nachdruck verboten.

15) „Du selbst hast mich aufgefordert, ihn recht freundlich zu behandeln, und Du mußtst Dir doch wohl sagen, daß solche Mahnung nicht ganz ungefährlich sei, wenn es sich um einen jungen Mann und ein junges Mädchen handelt. Ich bin Dir auch dieses Mal nur eine gehorsame Tochter gewesen.“

Der Consul nahm schweigend seine Promenade durch das Zimmer wieder auf. Antonie folgte ihm etwas ungeduldig mit den Blicken, aber sie wartete doch, bis er das Gespräch fortsetzen würde. Sie sah ja, daß da noch etwas Bedeutsames im Hinterhalte war und sie zweifelte nicht, daß sie es erfahren würde.

Ihre Zudersicht hatte sie nicht betrogen. „Du weißt sehr gut, daß meine Aufforderung nicht so gemeint sein konnte“, sagte Amandus Weiersdorf endlich, „und es thut mir jetzt beinahe leid, daß ich Dir nicht von vornherein mitgetheilt habe, wie sie zu verstehen war. Ich hatte allerdings ein gewisses Interesse daran, den Doktor freundlich zu stimmen; denn bei seiner Ankunft mußte ich noch mit der Möglichkeit rechnen, daß er mir eines Tages etwas unbequem werden könnte.“

„Unbequem? — und weshalb?“

„Ich kann Dir das nicht ausführlich erklären; denn es handelt sich da um geschäftliche Angelegenheiten, von denen Du nichts verstehst. Soviel laß Dir nur gesagt sein, daß wir in seinem Bruder einen erbitterten Feind gehabt hätten, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, nach Deutschland zurückzukehren.“

„Du meinst — wegen meines Briefes.“

„Im letzten Grunde natürlich deshalb. Aber sein Zorn wegen des gelösten Liebesverhältnisses hätte mich wenig zu kümmern brauchen, wenn nicht noch gewisse andere Dinge dazu gekommen wären, die ihm zugleich eine Art von Waffe gegen mich in die Hand gedrückt hätten. Ich beging seiner Zeit einen großen Fehler, als ich diesen jungen Menschen in meine Dienste nahm. Er war ein Phantast mit überspannten Humanitätsbegriffen, wie man sie drüben ganz und gar nicht brauchen kann. Ein

sehr harmloses Geschäft, bei dem es sich um die Lieferung von schwarzen Arbeitern für eine belgische Plantagen-Gesellschaft handelte, erschien ihm bei seiner Unkenntnis afrikanischer Verhältnisse als ein fürchterlicher Menschenhandel. Oder er gab sich doch wenigstens den Anschein, es so aufzufassen. Und da seine lächerlichen Proteste bei Henry natürlich ohne jede Wirkung blieben, erklärte er rund heraus, daß er die Geschichte sofort nach seiner Heimkehr an die große Glocke hängen würde. Standalsüchtige Zeitungen, welche ihm dabei behilflich gewesen wären, würde er ja auch in Hülle und Fülle gefunden haben.“

„Wenn das Geschäft aber so harmlos war, was hätten Dich seine Veröffentlichungen dann anstecken können?“

„Für einen Kaufmann, der auf seinen Ruf bedacht sein muß, ist dergleichen stets unangenehm. Man hat nicht immer Beweise zur Hand, um jede Uebertreibung und jede Unwahrheit zu widerlegen. Es war immerhin gut, daß er nicht dazu gekommen ist, seine Drohungen auszuführen.“

Antonius Augen hingen unverwandt an dem feingehackten, ruhig kalten Gesicht ihres Vaters. „Hans Amelung wurde aus dem Hinterhalt erschossen, nicht wahr?“ — fragte sie mit eigenthümlicher Betonung.

Der Consul hielt ihren Blick aus, ohne mit den Wimpern zu zucken.

„So lautet Henry's Bericht. Und es geschah auf einer Expedition in das Hinterland — in weiter Entfernung von unseren Factoreien.“

„Aber man kennt den Mörder nicht, und man wird seiner niemals habhaft werden, nicht wahr?“

Amandus Weiersdorf zog die Schultern in die Höhe.

„Wie soll ich das wissen! Derartige Feststellungen haben da drüben natürlich ihre besonderen Schwierigkeiten.“

Er wandte der Fragenden den Rücken, um eine Cigarette aus dem Ebenholzstäpfchen auf seinem Schreibtisch zu nehmen. Er ging dabei sehr unständlich zu Werke und schließlich zündete er sie doch nicht an.

„Man wird seiner hoffentlich niemals habhaft werden“, wiederholte Antonie langsam und mit Nachdruck, um, da der Consul schwieg, nach einer kleinen Weile hinzuzufügen:

„Auch seine Leiche ist nicht gefunden worden?“

„Nein!“

„Das ist seltsam. Oder hat Henry eine Erklärung für ihr Verschwinden?“

„Du fragst wie ein Untersuchungsrichter. Ich sagte Dir doch, daß Henry viele Tagereisen weit von dem Orte des Verbrechens entfernt war. Er kann also von dem Hergang nur wissen, was ihm erzählt worden ist.“

„Ja freilich! — Er hat sich darauf beschränkt, sofort den Nachlaß des Todten an sich zu nehmen — wie?“

„Er that, was unter den obwaltenden Umständen seine Pflicht war. Wie er schreibt, hat er in Gegenwart verschiedener Zeugen Alles versiegelt, was sich in der Factorie noch an Papieren und sonstiger beweglicher Habe des Doktor Hans Amelung befand, um es zu weiterer Verfügung an das nächste deutsche Consulat zu senden.“

„Er hat sehr korrekt gehandelt — ohne Zweifel! Und wir wollen nur wünschen, daß der arme Doktor nicht etwa seinem Tagebuch anvertraut hat, was er über Dein Geschäft mit der belgischen Plantagen-Gesellschaft dachte. In diesem Falle könnte Dir sein Bruder allerdings unbequem werden; denn er ist ja nach Hamburg gekommen, um unachtsamig jede Unbill zu rächen, die dem Todten widerfuhr. Und er hat schon jetzt einen unbestimmten Verdacht gegen Henry — das darf ich Dir nicht verschweigen.“

„Hat er mit Dir davon gesprochen?“

„Ja. Es giebt da einen gewissen letzten Brief seines Bruders, der ihn beunruhigt und ihn mißtrauisch macht.“

„Ich weiß es. Und um dieses Briefes willen empfahl ich Dir von seinem ersten Besuche, ihn freundlich zu behandeln. Inzwischen aber bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß meine Besorgnisse grundlos waren. Auch wenn der Nachlaß des Verstorbenen in seinen Händen ist, wird er noch immer nichts erfahren haben, was ihn in den Stand setzen könnte, gegen mich aufzutreten.“

„Und Du würdest mich also, wenn ich Dich recht verstehe, gern ermächtigen, ihn von nun an unfreundlich zu behandeln. Aber Du siehst wohl: dafür ist es jetzt zu spät. Und ich freue mich, daß Du mir dies Alles erzählt hast. Denn nun fürchte ich nicht mehr, daß Du uns Deine Einwilligung verweigern könntest.“

„Wie das? — Ich sollte meinen, daß Du jetzt erst recht Veranlassung hättest, es zu fürchten.“

Aber sie schüttelte mit gelassener Sicherheit den Kopf.

„Es ist ein sehr glücklicher Zufall, daß unsere Interessen diesmal so vollständig übereinstimmen. Ich habe den Wunsch, Werner mit unzertrennbaren Banden an mich zu fesseln, und ich wüßte nicht, was es für Dich Vortheilhafteres geben könnte, als seine Erfüllung. Denn“ und sie trat hart an seine Seite, um mit leiserer Stimme fortzufahren, „wie ipullos auch der arme Hans Amelung von der Erde verschwinden sein mag und wie beifam Henry sicherlich alles Compromittirende aus seinem Nachlaß entfernt hat — eine Gewißheit, daß die Wahrheit niemals an's Licht kommen werde, ist damit doch noch immer nicht gegeben. Auch die Todten reden zuweilen — und ich fürchte, daß Dir Werner als Fremder ein sehr gefährlicher Gegner sein würde, wenn er eines Tages Alles erführe. Darum gieb ihm mir, Vater — und gieb ihn mir bald! Ist er erst mein, so hast Du nichts mehr zu fürchten, was auch immer dann weiter geschehen möge. Er wird den Arm nicht mehr gegen Dich erheben, den ich mit Rosenketten gefesselt habe, und ich werde über einen Talisman verfügen, der zauberkräftig genug wäre, selbst seinen wildesten Zorn zu entwaffnen.“

Eine heiße, begehrlche Gluth war in ihren Augen und ihr Athem ging schnel. Amandus Weiersdorf hörte nicht das Unweibliche in ihren Worten, sondern er empfund nur mit väterlichem Stolz die taffere Willensstärke und die überlegene Klugheit, mit der sie ihre Sache verfocht. Jere Steltheit, die ihn von jeher blind gemacht hatte für ihre Fehler, trug bei dem schmeichelnden Anblick ihrer Schönheit einen leichten Sieg davon über jedes Bedenken, das sich eben noch in ihm geregt. Er zog Antonie an sich und küßte sie mit einer Zärtlichkeit, wie selbst seine Gattin sie nur in den glücklichsten Tagen ihrer Ehe erfahren hatte, auf die Stirne.

„Wenn Du nur halb so viel Macht über diesen Simon haben wirst, kleine Delia, wie Du sie leider über Deinen Vater ausübst, so wird er allerdings gegen Deinen Willen Niemandem gefährlich werden. Aber darf ich denn nun auch wirklich

Schloße stehende Militärposten nicht wissen kann, ob die ein- und auspostenden Personen im Schloße zu thun haben oder nicht. Die gestohlenen Gegenstände waren Andenken an die Königin Luise und König Friedrich Wilhelm IV. Sie besitzen zwar keinen sehr bedeutenden Metallwerth, sind jedoch als Familienandenken und in Berücksichtigung der ehemaligen Besitzern unerschätlich. Um einer Ueberschuldung gerüthet gegenüber zu stehen, hatte er aus einem entfernten Saale den scharf geschliffenen Degen Friedrich Wilhelms II. herbeigeholt, die Waffe aber am Thore zurückgelassen.

Aus den Provinzen.

Boppo. 22. Februar. Der hiesige Barbier und Fellgeblühe C. Müller sollte auf Anordnung der Staatsanwaltschaft gestern verhaftet werden, weil er, wie man hört, eines in Danzig vor kurzem begangenen Stillschleppersverbrechens beschuldigt wird. Einen unbedeutenden Augenblick benutzend, entließ er der Aufsicht, eilte in seine Wohnung, verschloß die Thüre und vergiftete sich. Dem scheinbar nachlassenden Volksgewaltigen trat er dann mit den Worten entgegen, daß er in einigen Minuten todt sein werde. So wahr auch: Das Gift, wahrscheinlich Chankali, wirkte schnell. Der herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod bestätigen.

Dirschau. 22. Februar. Eine seltene Geburtstagfeier, welche eine Anzahl junger Leute in einer neuen Wohnung des Hauses Langgarten Nr. 12 gestern Abend beging, endete mit einer Messerschere. Schon geraume Zeit hatten die jungen Leute zu den Klängen einer Harmonika getanzt, als noch mehrere Einläß begeherten. Es entspann sich nun der „Dsch. Ztg.“ zufolge ein Streit, in dessen Verlauf plötzlich die Lampe im Zimmer verlöschte. In dem nun sich entwickelnden Handgemenge erhielt der Arbeiter Franz Woloski einen Messerschneid am rechten Auge, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hätte der Stuhl um Geistesbreite mehr nach innen getroffen, so wäre das Auge verloren gewesen. Der Arbeiter Gelnowski erhielt einen unbedeutenden Schnitt in die rechte Schulter, der jedoch nur das Jacket zerrennte. Wer das Messer gebraucht hat, konnte bisher noch nicht ermittelt werden, jedoch wird wohl die Untersuchung den Thäter ergeben.

Marienburg. 22. Februar. Einen erfreulichen Beweis der Zusammengehörigkeit erbrachten die Beamten der königlichen Ostbahn und der Marienburg-Walauer Eisenbahn, denn aus allen Beamtenklassen waren sie bei der Einladung zu einer Sonnabend-Abend im Schützenhause stattgefundenen Festlichkeit zahlreich gefolgt. Das Fest nahm denn auch einen durchaus nährenden Verlauf. Nach einer festlichen Begrüßungsansprache erfolgte die Aufführung eines munteren Theaterstückes „Fischer und die Seinen“, woran sich der bis zur Morgenstunde dauernde Tanz schloß.

S. Kröjanke. 22. Februar. Die Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfeier wird auch hier in würdiger Weise begangen werden. Am Sonntag wird nach gemeinsamer Krüggänge der städtischen Behörden, sämmtlicher Vereine und Genußgenossen, sowie der Schule, Abends 6½ Uhr ein Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung, Feuerwerk und Illumination aufgeführt werden. Am Montag Vormittag werden die Schulfestspiele abgehalten, während am Nachmittag für ca. 70 Veteranen ein Festessen gegeben wird. Am Dienstag Abend wird ein Commercium die hohe Feste beschließen. Für die Festveranstaltungen wird die Stadt voraussichtlich 300 Mark bewilligen; auch die Vereine werden zur Deckung der Kosten beitragen. — Wie schon früher mitgeteilt wurde, hatte der hiesige Kammerer Jermann am 7. Dezember v. J.

beim Abbrennen eines winzigen Feuerwerkskörpers, wie er so häufig in Cigarettenform in den Händen der Kinder gesehen wird, eine so erhebliche Verletzung an der rechten Hand erlitten, daß er wochenlang von 2 Ärzten, die zu wiederholten Malen operativ bei ihm thätig waren, behandelt wurde. Inzwischen nahm die Wunde einen so bössartigen Charakter an, daß Herr J. zu seiner Rettung sich in eine Klinik zu Berlin aufnehmen ließ. Von dort ist er gestern, nachdem ihm ein Finger amputirt worden ist, zurückgekehrt. Leider sind auch jetzt noch zwei Finger steif, und es dürften bis zur vollen Genesung noch Wochen vergehen. — Bei dem heutigen Holzverkaufstermin wurde Kleinfornholz 33—40 Pct. über die Tage gerieben und mit 17 Mark pro Klafter verkauft.

Thorn. 22. Februar. Die Ausführung des seit Jahren schon als nothwendig erachteten Holzsaftes bei Thorn ist insofern ihrer Verwirklichung wieder etwas näher gerückt, als das Projekt behufs Erlangung der landespolizeilichen Genehmigung in Thorn vom 9. bis 22. Januar ausgelegt hat, um etwaige Einsprüche entgegenzunehmen. — Wie „Das Schiff“ erzählt, soll nur ein einziger Einspruch eine beachtenswertere Bedeutung haben. Alle übrigen Einsprüche — es sind vornehmlich die Besitzer einer am andern Ufer mehrere Kilometer stromab gelegenen Mühle und die Besitzer in der Passauer Nebenung — dürften entweder gar keine oder nur vorübergehende Bedeutung haben, bis die Einleitung dieser Nebenung, welche bereits begonnen ist, beendet sein wird, wozu allerdings zur Zeit noch die Geldmittel fehlen.

Thorn. 22. Februar. Wie gewaltig die Menge der Munition ist, die alljährlich auf dem hiesigen Artillerieplatz zur Verwendung kommt, geht daraus hervor, daß im vergangenen Sommer an Sprengstoffen 600 000 Kilo. Gußblei, 4000 Kilo. Schmitzblei, 24 000 Kilo. Stahlfleis, 23 000 Kilo. Blei, 3000 Kilo. Zink, 5500 Kilo. Meißing und 3500 Kilo. Kupfer gefunden worden sind. — Von dem für den Kreis Thorn geplanten Kleinbahnplan scheitert das Projekt einer Kleinbahn von Culmbach nach Rosenburg mit Abzweigungen nach Lubantzen, Ernstrode und Sängerau gescheitert zu sein. Mit der Ausführung und dem Betrieb der Bahn soll die ostdeutsche Kleinbahn-Gesellschaft in Bromberg beauftragt werden, die auch die Vorarbeiten bereits ausgeführt hat. Als Unternehmer soll ein nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung in der Bildung begriffener Zweiverband auftreten.

Brandenburg. 22. Februar. Die seit Jahren zu einem theatralischen Ereigniß gewordene Aufführung zum Besten des Wädhchenwaisenhauses muß zum ersten Male ganz unterbleiben. Die tüchtige Inszenierung hat, wie der „S.“ schreibt, alle Mühe zu Schanden gemacht, so daß es nicht möglich war, vor Mitte März etwas zu Stande zu bringen. Dann aber folgte die Hundertjahrfeier und eine ganze Reihe von Theaterunternehmungen, so daß für das Vormannstift kein Platz blieb. Um nun den beträchtlichen Ausfall zu decken, wendet sich der Vorstand an die Wohlthätigkeit der vielen Freunde der Anstalt.

Brandenburg. 22. Februar. In der Scheune des Besitzers Winter zu Dobowow brach in vergangener Nacht Feuer aus, das sich bei dem starken Winde in wenigen Augenblicken über das ganze Gehöft verbreitete und dieses vollständig in Asche legte. Der Viehstand ist bis auf 5 Pferde verbrannt. Aus dem Hause konnte nur wenig gerettet werden. Mittelwelse Hand auch bereits das nahegelegene Schulhaus in hellen Flammen, so daß die Behörfamille Stutz nur das nackte Leben retten konnte. Ferner brannten noch das Einwohnerehaus des Besitzers Bläß, das Mohr'sche Doppelhaus, sowie ein

Stall und die Scheune des Besitzers Sonnenberg ab. Den schwersten Schaden hat Besitzer Winter, der nur niedrig versichert ist. Der Behrer Stutz ist in der Feuerversicherung. — In Zempelburg brannte gestern Abend ebenfalls eine Scheune nieder.

Mogilno. 20. Febr. Die 18 Jahre alte Schiffs-eigentümersochter Josefa Drosowka aus Poloch hat ihr am 2. Februar geborenes Leibes Kind etwa eine halbe Stunde nach der Geburt in's Wasser geworfen. Die That ist erst jetzt entdeckt worden. Gestern wurde die D. dem hiesigen Justizamt anhängig überliefert.

Schneidemühl. 19. Febr. Im Dezember v. J. wurde in der Schule des Dorfes Stranz zum ersten Male ewangelischer Gottesdienst abgehalten. Die Arbeiterfrauen Garste und Nobed, sowie der Arbeiter Zülsdorfer ergingen sich in Begehrung hierauf in beschimpfenden Meinungen. Von der hiesigen Strafkammer wurden sie heute wegen Gotteslästerung zu je 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Br. Holland. 22. Februar. Der Magistrat hat den hiesigen Gemeindefürsorge-Rath als Vertreter der ewangelischen Kirchengemeinde mit einer Communalsteuer von 280 M. p. a. herangezogen. Wahrscheinlich wird der Gemeindefürsorge-Rath so ohne Weiteres auf die Sache nicht eingehen, und da ist man, wie das „D. S.“ schreibt, auf den Ausgang der Sache sehr gespannt.

Bischofsburg. 20. Februar. Der Rechtsanwalt Ebner hier selbst ist gestern wegen Unterschlagung verhaftet worden. Die unterschlagene Summe ist kurz vor der Verhaftung gebedt worden.

Lautenburg. 21. Februar. Am Abend des vergangenen Freitag wurde auf dem Wege vom Hotel de Rome bis zum Bahnhof ein frecher Diebstahl verübt. Von dem Schlitten des Hoteliers Herrn Strodtz, der die Reisenden zum Abendgange beförderte, wurde nämlich der Koffer des Herrn Horrer Jabunski in Schutzes gestohlen, mit einem Stemmeln erbrochen und seines Inhalts beraubt. In dem Koffer befanden sich eine Kerze, ein Chorhemd, eine Pelzjacke, Kaffirmesser, Kamm und Bürste, Dinge, die etwa 100 M. werth hatten, aber von dem Diebe nicht recht gut verwertet werden konnten. So wurden denn die Revedere und der Chorrod in das katholische Pfarrhaus mit dem Bedeuten gebracht, daß diese Sachen gefunden seien. Ebenso brachte ein Mann den leeren Koffer ins Hotel und erklärte, daß er ihn gefunden habe. Man traute jedoch dem „ehrlichen Finder“ nicht, sondern hielt bei ihm eine Haussuchung ab. Der Finder entpuppte sich nun als der Dieb, denn in seiner Wohnung wurde die vermehrte Pelzjacke gefunden. — Gestern wurde in der Oberförsterei Lautenburg durch den Förster Herrn Schmidt ein Eber geschossen, der das Gewicht von 240 Pfund hatte.

Tititz. 22. Februar. Für das zum 1. April von Jasterburg nach hier in Garnison zu verlegende 1. Bataillon Regts. 41 soll innerhalb vier Jahren links neben der Stolbenerstraße auf der westlichen Grenze des vor der Kaiserin des 2. Bataillons liegenden Exerzierplatzes eine neue Kaserne mit der Front nach der Stadt erbaut werden. Infolgedessen ist durch den Militärsekretär mit denjenigen Herren, die das 4. Bataillon vorläufig in ihre Neubauten aufnehmen, auch nur ein Mietkontrakt auf die Dauer von vier Jahren abgeschlossen worden.

Vermischtes.

Urwald-Deutsch. Von einem deutschen Behrer in Süd-Brasilien wird der „Kön. Volksztg.“ geschrieben: Die deutschen Schulkinder hier im Urwald stehen mit dem Hochdeutschen auf keinem besonders vertrauten Fuße. Meist wird nur der von den Eltern

oder Großeltern überkommene Deutsch verstanden. Viel mit herum gilt Roselamer-Deutsch für das richtige. Neulich las ein achtjähriges Mädchen die Stelle vor, wo Abraham an Stelle seines Sohnes einen Widder zum Opfer findet. Da ich der Kleinen hinsichtlich ihrer Kenntniß von einem Widder nicht recht traute, so fragte ich sie zum Scherz, wie viel Widder so ein Widder habe. „Et zwai“, sagte Marthechen ganz fix. In der ganzen Schule befand sich auf weiteren Befragen niemand, der das Wort verstand, so daß ich erklären mußte, es sei ein „Schafkopf“ gemeint. Nun wollte ich aber doch wissen, warum das Mädchen so hurtig geantwortet hatte: zwei Widder. „Njo“, sagte sie, „ald hon gemalnt, er war 'n Wittmann.“

Ein Brod. In einer von den „M. N.“ wiedergegebenen Gerichtsverhandlung entwickelt ein echter und rechter Brod folgende Behagen ausstimmende Schilderung seiner Betheilichkeit: „Nehmen's a mal an, wea i außschang mit melne Fünfablerzge (fünfundvierzig Jahren)! Net 'n' did und net 'n' mager, g'waschen wie a Pflaumenkörn, a Geld hamer, a Haus bomer, d' Eintrichung g'langt (reich) für an Grafen, mei Gold und Soanexzengl (Willaustingel) wa's da an mir trag, kostet meher wie a ganze G'wandladen z'amm an Zuechlager. Nachher kimmt a feiner Zuder, a Futztrica (Fotzterter, englischer Jagd-hund) is' dohoam, a Biecherl, däs 500 Mark unter Briadern werth is', und von melner Frau, von dem weiten Armler und dem Broshna und Armleif meß i gar net reden, däs is' bekannt in die besser'n Familien der ganzen Stadt. Mei Dua, der Jacob, hat a Verluhrt (Belociped = Fahrrad), ganz bo' Rad um 500 Mark, und trotzdem sam mer mit jed'n Menschen gemein, ham koan Brod und bilden und nix ein. Aber wenn mer an Charakter ham und uns von a armen Fretter nix'n sagen lassen, wenn meß uns von solchene Leut', sag' i, die höchstens so viel haben, als nothwendig brauchen überhaupts net abgeben, nachher wär' die Bagals beliedigt. I kann so a Mensch'n gar net beleidigen, i verzicht' auf die armen Leut' 's ganze Jahr und damit Schlus'.“

Auch eine Schwärmerin. Melstisches Fräulein: „Wie ist Ihrer werther Name, wenn ich fragen darf?“ Herr: „Huber.“ Fräulein: „Hübischer Name das! So müßt' ich auch heißen!“

Ein Zeißen. „Fräulein, hast Du auch Deine Schularbeiten gemacht?“ „Ja!“ „Alle?“ „Aber natürlich!“ „Auch recht sorgfältig?“ „Ach, Mama, Du machst mich ja ganz nervös mit dem vielen Fragen!“

Die gute Freundin. Bräutigam: „Nun, mein Liebchen, wem schiden wir denn eigentlich unsere Verlobungsanzeige zuerst?“ Braut: „Meiner Freundin Paula — die ürgert sich am meisten!“

Kasernhofblüthe. Unteroffizier: (zu einem Soldaten, dem vom Nasenbluten ein Blutstropfen am Kinn hängt): „Krause, wischen Sie den Schauerroman aus Ihrem Gesicht!“

Der Borschenhumor. hat sich der griechischen Frage in einer neuen Variante angenommen. Was müße sich nunmehr — so blieb es an der gestrigen Börse auf Grund der neuesten Nachrichten aus Creta — griechische Popete kaufen, denn die Griechen hätten endlich wieder einmal — etwas vorgehoffen bekommen.

Wise Jungen. Kalat: „Das Boudoir unserer Gnädigen muß ein sehr gesunder Aufenthaltsort sein.“ Kammermädchen: „Wie so?“ — Kalat: „Na — gelb und weiß geht sie hinein, und rosig und blühend kommt sie wieder heraus!“

Sie kann's machen. General (zu einer jungen, reichen Dame): „Nun, Fräulein Jeanne, welcher Waffe geben Sie den Vorzug?“ — Excellenz, ich gebe mal zur Kavallerie!“

ganz sicher sein, daß diese Heirath Dich glücklich machen würde?“

„Vermöchte sie es nicht, so hätte ich darum Niemandem einen Vorwurf zu machen als mir selbst. Und ich habe jetzt Dein Versprechen, nicht wahr?“

„Was bleibt mir am Ende Anderes übrig! Ein paar Wochen aber dürfen wir doch wohl noch darüber vergehen lassen. Denn zunächst begleitest Du ja Deine Freundinnen für einige Zeit auf das Land.“

„Höchstens für ein paar Tage“, erklärte sie mit Entschiedenheit. „Ich konnte es leider nicht ausschlagen, und ich werde schon einen Vormand finden, mich noch vor Ablauf der ersten Woche wieder los zu machen. Und dann muß es sofort entschieden werden, gleich am Tage meiner Rückkehr. An meinem Geburtstag will ich auch meine Verlobung mit Werner feiern.“

„Und Du bist seiner ganz gewiß? Ich halte ihn ja für einen Ehrenmann; aber ein Ruß ist schließlich noch kein Heirathsantrag, mein Kind.“

Ein stolzes Lächeln erschien auf Antonien's Gesicht. „Sei darum unbesorgt, Vater! — Ich bin keines von den Mädchen, mit denen man sich zu bloßem Zeitvertreib solche Scherze erlaubt. Von mir allein wird es abhängen, wo und wann die entscheidenden Worte fallen.“

„Nun, so möge Dich der Himmel vor schmerzlichen Enttäuschungen bewahren, jetzt und künftig, meine liebe Toni! Ich leugne nicht, daß ich mir einen anderen Schwiegerson gewünscht hätte, einen Mann von glänzenderer gesellschaftlicher Stellung. Aber wenn nur dieser Doctor Dich glücklich machen kann, so mag es darum sein. Die Tochter des Consuls Weiersdorf wird ja auch als die Frau eines simplen Gelehrten noch auf den Höhen des Lebens bleiben.“

Sie erhob sich auf die Fußspitzen, um ihn zu küssen.

„Ich wußte es wohl, daß Du einwilligen würdest und ich danke Dir dafür. Nun aber habe ich Dich lange genug um Deinen Schlaf betrogen. Müßen wir doch um dieser langweiligen Reise willen morgen schon so früh wieder aus den Federn! Gute Nacht!“

Amandus Weiersdorf brachte sie hinaus und lauchte auf den Klang des leichten Schrittes, bis die Thür ihres Schlafzimmers sich geschlossen hatte. Dann athmete er tief auf und sagte halblaut vor sich hin:

„Bielleicht ist es so am besten. Denn sie hat Recht; zuweilen können selbst die Todten reden.“

Erstes Kapitel.

Rolf Hardeck saß an Tische über einer Zeichnung von kleinem Format, als an die Thür seines

Ateliers geklopft wurde. Er bedeckte das Reißbrett mit einem Bogen Papier und rief unwirsch: „Herein!“ Draußen gab es ein Krachen und Scharren, wie wenn Jemand eifrig bemüht wäre, an den Dielen des Treppenhofs seine Stiefelhöhlen zu reinigen — dann ein wiederholtes verlegenes Hüpfeln, bis sich endlich die ungewöhnlich fettleibige Gestalt eines gut gekleideten Mannes von mindestens siebzig Jahren durch die halbgeöffnete Thür hereinerschob.

„Was ich sagen wollte — bin ich hier richtig bei dem Herrn Kunstmaler Hardeck?“ fragte er mit sehr asthmatisch klingender Stimme im breitesten Hamburger Dialect, während er bescheiden dicht an der Schwelle stehen blieb.

„Mein Name ist Hardeck“, gab Rolf kurz zurück. „Aber ich zweifle dennoch, daß Sie hier richtig sind. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Mein Name ist Schütze — Hinrich Schütze, Hauseigentümer, Specksgang Nr. 7. Ja — und was ich sagen wollte — nämlich die Wittve Behnke, was meine Einwohnerin ist — Sie werden sich erinnern, Herr Hardeck.“

„Ja, ich erinnere mich. Was ist's mit der Frau? — Hat sie Ihnen die Miete nicht gezahlt?“

Herr Hinrich Schütze wies diese Vermuthung durch eine protestirende Handbewegung weit von sich ab.

„Kein Gedanke, Herr Hardeck — auf Heller und Pfennig! Eine so anständige Frau. Das Geld ist bei ihr in guten Händen. Und eine tüchtige Frau. Ich habe sie schon gefannt, als sie noch den Papierladen auf der Fuhlentwiete hatte.“

„Ja, und was ich sagen wollte.“

„Was Sie mir sagen wollten, mein werther Herr Schütze, machen Sie wohl freundlichst etwas kurz. Ich habe sehr wenig Zeit.“

„Ja, wohl — natürlich! — Jeder hat so seine Arbeit, ob er nun arm oder reich ist. Und die Frau Behnke wäre gern selber gekommen; aber sie liegt nun schon in die zweite Woche. Und der Doktor meint, es könnten noch reichlich vierzehn Tage werden. Und weil sie mich so sehr gebeten hat, daß ich für sie gehen sollte — sie hat nämlich sonst keinen Menschen, Herr Hardeck — keine Seele — es ist ein Trauerpiel, kann ich Ihnen sagen.“

„Mag sein. Es giebt eben sehr viel Jammer in der Welt. Aber die Frau hätte es durchaus nicht nötig gehabt, Sie zu bemühen; denn ich wüßte nicht, was sie mir mitzuthun hätte.“

Hinrich Schütze, der seine kleinen Augen während des Sprechens mit sichtlich wachsender Verwunderung in dem dürftigen Raume hatte umherwandern lassen, geriet in immer größere Verlegenheit.

„Ja, und was ich sagen wollte — das Geld, Herr Hardeck, Sie behauptet doch steif und fest, daß Sie ihr das viele Geld geschickt hätten.“

„Welches Geld?“ fragte der Maler rauh, indem

er sich anschickte, seine Arbeit wieder aufzunehmen. „Ich weiß von keinem Gelde.“

„Na, Sie werden es schon wissen — die zweitausend Mark. Wie der Geldbrief angekommen ist, dachte sie natürlich, es ist ein schlechter Wit. Und wie sie ihn dann aufgemacht hat, na, beinahe verrückt ist sie geworden — richtig verrückt.“

„Und die Verrücktheit dauert noch fort, wie mir scheint. Sieht es hier aus wie bei einem Millionär oder wie bei einem Tollhändler?“ — Und ich müßte doch wohl Beides sein, um einer wildfremden Person zweitausend Mark zu schenken, nur weil sie mir ein paar Tage lang gegen angemessene Vergütung Modell gestanden hat. Nein, mein verehrter Herr Hauseigentümer, auf diesen Leim hätten Sie wirklich nicht kriechen brauchen. Gehen Sie ruhig zu Ihrer Frau Behnke zurück und bestellen Sie, daß ich ihr gute Besserung wünschen lasse. Mehr habe ich für Niemanden übrig, und wenn es überhaupt unbekanntes Wohlthäter giebt, so sind sie jedenfalls anderswo zu suchen als in meinen vier Wänden.“

„Ja, was soll man nun dazu sagen! Bekriegt hat sie das Geld doch einmal — und weil sie keinen Menschen hat — und weil Sie ihr doch auch zwanzig Mark gegeben hatten für nichts und wieder nichts.“

„Ich werde mich wohl hüten, dergleichen zum zweiten Mal zu thun, wenn es mich in den Augen der Leute zu einem ausgemachten Narren stempelt. Sie hören ja, daß ich nichts von dem Gelde weiß, und ich denke, wir lassen es nun mit dieser Sache genug sein, Herr Schütze.“

„Ja, wenn Sie meinen, Herr Hardeck! Ein bißchen merkwürdig war es mir ja auch gleich. Denn weil ich auch 'mal einen Kunstmaler gefannt habe, der nicht das liebe Brod hatte und zuletzt sogar aus Verzweiflung ein Schnapsbruder wurde — ein Trauerpiel, kann ich Ihnen sagen.“

„Wenn Sie solche Erfahrungen mit einem meiner Berufsgeossen gemacht haben“, unterbrach ihn Rolf ernsthaft, „so werden Sie auch wissen, daß ein Maler jede verlorene Viertelstunde mit dem Ausfall einer Mahzeit bezahlen muß. Und aus Menschenfreundlichkeit werden Sie mich deshalb nicht länger von meiner Arbeit abhalten — nicht wahr?“

Eine deutliche Handbewegung gegen die Thür hin begleitete zu besserem Verständniß diese letzten Worte. Herr Hinrich Schütze schnaufte ein paar Mal vernehmlich; dann tastete er gehorsam nach der Klinke.

„Nein — natürlich! — Ich empfehle mich gehorsamst, Herr Hardeck! — Und ich werde es der Frau Behnke ausrichten, daß Sie ihr gute Besserung wünschen lassen. Sie können sich darauf verlassen, daß ich es thun werde. Adieu, Herr Hardeck!“

„Adieu, Herr Hinrich Schütze! Und fallen Sie freundlichst nicht die Treppe hinunter.“

Der Besucher war draußen; doch nach Verlauf

einiger Sekunden erschien ein rothes, schwammiges Gesicht mit einem geradezu rührenden Ausdruck hilfloser Verlegenheit abermals in der behutbar geöffneten Thür.

„Nichts für ungut, Herr Hardeck! Aber was ich noch sagen wollte: Sie sind doch wohl nicht der Sohn von dem Herrn Lieutenant Hardeck und von seiner Frau, die ein geborenes Fräulein Weiersdorf war?“

Erstaunt blickte Rolf von seiner Zeichnung auf. „Und wenn ich es nun wäre? Haben Sie das geborene Fräulein Weiersdorf etwa gefannt?“

„Und ob ich sie gefannt habe! Ja, wenn ich noch einmal hereinkommen dürfte, Herr Hardeck — nur ein kleines Augenblickchen.“

Der Maler hatte seinen Stiff niedergelegt und war aufgesprungen.

„Kommen Sie in Gottes Namen herein, würdiger Hauseigentümer! Einen Mann, welcher meine Mutter gefannt hat, werfe ich gewiß nicht hinaus.“

Mit einem vergnügten Schmuzeln machte Hinrich Schütze von der empfangenen Erlaubniß Gebrauch.

„Ja, sehen Sie, Herr Hardeck — ich hatte mich doch gleich meine Gedanken gemacht, wie ich der Frau Behnke Ihren Namen hörte. Lieber Gott, ob ich Sie gefannt habe, das Fräulein! So lieb und so niedlich — und immer so freundlich, auch gegen den gemeinen Mann! Sie haben nicht viel von ihr im Gesicht, muß ich sagen. Eher was von dem Herrn Lieutenant. Er war auch kein großer stattlicher Mann. Ja, es ist lange her, daß ich die jungen Leute gefannt habe, sehr lange. Aber mein Gedächtniß ist immer noch ausgezeichnet, und, was ich sagen wollte.“

Rolf hatte Hinrich Schütze auf einen Stuhl niedergedrückt. Er schien mit einem Mal ganz verwandelt.

„Sagen Sie mir vor Allem, lieber Freund, wo und wie Sie eigentlich zu der Bekanntschaft mit meiner Mutter gelangt sind.“

„D, das war doch ganz einfach. Ich war zwar bloß Comptoirdiener bei dem alten Herrn Bartels und Compagnie, aber das muß man sagen, sie haben Alle große Stücke auf mich gehalten — der Herr Amandus und der Herr Ludwig und besonders das Fräulein Margarethe, was Ihre Mutter war, Herr Hardeck — es war eine gute Zeit für mich, bis zuletzt die häßlichen Geschichten kamen.“

Schmuzelige Geschichten, mein lieber, junger Herr — ein richtiges Trauerpiel, kann ich Ihnen sagen.“

(Fortsetzung folgt.)